

05

B

90







DEO MENS NIXA QUIETA.

oder

Gläubiger Christen wohlgegründete Gemüths-  
Beruhigung im Leben und Sterben

aus den Worten Pauli 1. Thessal. V, 9. 10.

Gott hat uns nicht gesehet zum Zorn ꝛ. bis: leben sollen.

Als

Der weyland Wohlgebohrne Herr /

**H E R R**

**N**ostias von **N**eltheim /

Bischöfl. Hildesheimischer Erbschend / und  
Hoch-Fürstl. Braunsch. Lüneb. Wolfenbüttel. Erb-Küchen-  
meister / auff Ostrow / Harbke und Glentorff / ꝛ.

**Erb-Herr /**

Wie Er den 21. Junii icktlauffenden 1696sten Jahrs / Mittags  
gegen 2. Uhr zu Harbke durch einen sanfft-seeligen Abschied / im 78. Jahr  
seines Alters / diese Welt gesegnet /

Den 11. Octobris darauff / war der XIIX. Sonntag nach Trini-  
tatis, mit einem Christ: Aedelichen Leich-Begängniß beehret

wurde /

nach obgesetzten

Ihrer Wohlgeb. Herrl. Symbolo

in angestelter

**B**edächtniß-Predigt

und

bey versamleter Gemeine in der Kirchen zu Möst gezeiget

von

Johann Henrich Hüncken / Hildesienß,

p. t. Pastore Substituto zu Möst und Göttnis.

Leipzig /

Druckts Christian Bandmann.



Des  
Weyland Wohlgebohrnen Herrn /  
**Herrn Gosiã von Veltheim/**  
auff Ostrow/ Harbke und Glentorff/ zc.  
höchst-betrübt- hinterlassenen

Herrn Sohne/  
Dem Wohlgebohrnen Herrn/  
**Herrn Otto Ludewig von Veltheim/**  
auff Ostrow / Harbke und Glentorff/ zc.  
Erbherrn.

Seinem Hochzuehrenden Herrn und Hohen Gönner/  
wie auch  
gleichfals höchstbetrübten Frauen Töchtern

als  
Der Wohlgebohrnen Frauen/  
**Fr. Bodel Magdalenen** gebohrnen von Veltheim/  
Des Wohlgebohrnen Herrn/



05 B 90

**Herrn Haubold von Wiltzig/**  
auff Schenckenberg zc.  
Churf. Durchl. zu Sachsen hochbestalten Hauptmañs  
Frau Eheliebsten

Seiner gebührend Hochzuehrenden Frau Gevatterin/  
und

Der Wohlgebohrnen Frauen/  
**Fr. Ursul Elisabeth** gebohrnen von Veltheim/  
Des Wohlgebohrnen Herrn/

**Herrn Henrich Gulii von Veltheim/**  
auff Bartensleben und Destatt zc.

Churf. Durchl. zu Brandenb. hochbestalten Kriegs- Commissarii  
des Herzogthum Magdeburgs/  
Frau Eheliebsten

Seiner auch Hochgeehrten Frauen und hochgeneigten Gönnerin/  
in gleichen

denen sämmtlich nahen Hoch- Adlichen Anverwandten

übergiebt/ auff Vergehren/ diese gegenwertige Gedächtniß Predigt samt  
allen herzlichen Seegens- und Lebens- Wunsch

dero unablässlicher Vorbitter bey Gott und  
dienfertigester

Johann Henrich Hüneke.



Das walte der allerheiligste und barmherzige GOTT/  
 der Vater alles Trostes und Liebe / der uns nicht zum  
 Zorn hat gesetzt/ sondern die Seeligkeit zu besitzen durch  
 unsern HErrn Jesum Christum / auch das Pfand/ den  
 werthen H. Geist/ in unsere Herzen hat gegeben/ der uns  
 versichert/ daß/ wir wachen oder schlaffen / dennoch zu-  
 gleich mit ihm leben sollen ; Demselben sey Ehr und Preis  
 in der Gemeine von Ewigkeit zu Ewigkeit/ Amen.



**A**ldächtige und Geliebte/ wie auch allerseits bey der  
 heutigen Trauer- Versammlung empfindlich Mit-  
 leidende und GOTT ergebene Herzen. Recht son-  
 derbahr sind die Glückseligkeiten/ die weyland der  
 wohlthätige und gütige GOTT dem frommen Erz-  
 Vater und Patriarchen Abraham verheissen in  
 dem 1. Buch Moses am XV. Cap. v. 15. da er zu ihm  
 gesprochen : Du solt fahren zu deinen Vätern  
 mit Frieden / und in guten Alter begraben  
 werden. Er verspricht ihm in diesen Worten gleichsam mit Hand und  
 Mund dreyerley ausbündige Glück-Gaben/ worauff in der Welt ein  
 grosses wird gehalten. Nämlich anfangs : Ein langes Leben und an-  
 sehnliches gutes Alter/ hernach einen sanftsten und seligen Tod/ und end-  
 lich zum dritten : Ein ehrliches Begräbniß. Das lange Leben und ho-  
 he Alter ist and un vor ihm selbst eine grosse Glückseligkeit und vortref-  
 fliche Wohlthat des Höchsten / wie aus der Belohnung der frommen  
 Kinder im vierdren Gebot / und aus dem Zeugniß des Eliphä  
 von Theman im Büchlein Hiob V, 26. erhält / dahero auch sol-  
 ches in allen Glückwünschungen unter gläubigen und frommen Chris-  
 ten/ als voran auff der Spitze stehend/ sonderlich wird beobachtet/ und  
 fürnemlich in acht genommen/ wenn Christliche Unterthanen gegen ihre  
 Oberrn die schuldigste Liebe und Unterthänigkeit wollen bezeugen : wie  
 Daniel. II, 4. & c. III, 9. &c. zu lesen. Für andern aber ist ein gutes oder  
 gerühliges Alter/ welches in guter Gesundheit / bey guten Leibes- Kräfte-  
 ten / hohen Ehren/ austräglichen Vermögen und gedeylichen Wohler-  
 gehen wird erreicht/ eine sonderbahre Glückseligkeit und Gabe des Al-  
 terhöchsten. Denn bey manchen bringet ja das Alter die sonst gewöhn-  
 lichen Beschwerungen mit / welche Salomo in seinem Prediger Buch  
 am XII. Cap. unter tieffsinigen Gleichnissen erzehlet. Selten findet  
 man heutiges Tages einen Moses/ dem in seinem hohen Alter könne nach-  
 gerühmet werden/ daß seine Augen nicht dunkel worden und seine  
 Kräfte nicht verfallen ; In der ganzen heiligen Schrift ist es Caleb  
 allein/ der unter so viel Alt-Vätern aufstretet und rühmen können/ daß  
 er in dem 85sten Jahr seines Alters noch so stark an Kräften als  
 er vormahls/ nemlich vor 45. Jahren/ da ihn Moses ins Land  
 Canaan geschicket / sey gewesen. Joh. XIV, 10. 11. Die Weissen legen  
 III. Leich-Pr. A 2 ab an



ab an Kräfte/ an Gehör/ an Gesicht/ ja sie legen ab am Verstande und Gedächtniß/ daß sie fast wiederumb kindisch/ und wo nicht gar der Leute Spott/ doch nach dem Ausspruch jenes Comici den Gesellschaften verdriesslich werden. Wenn demnach GOTT jemand mit dergleichen Beschwernissen im hohen Alter entweder verschoner/ oder doch zum wenigsten bey dergleichen Zufällen an guter Pflege/ Wartung und christlichen Auskommen nichts läßt ermangeln/ so ist dasselbe ja wohl für eine sonderbare Glückseligkeit und recht gutes geruhiges Alter zu schätzen; Dess. n. sich nun der Abraham allhier nach der Zusage GOTTES soll versichern.

Dieser grossen zeitlichen Glückseligkeit füget er bey/ den sanfftesten und seeligen Tod. Er sagt: Du solt fahren zu deinen Vätern mit Frieden. Ist eine artige Beschreibung so wohl des natürlichen als des seeligen Todes. Denn da will er gleichsam sagen: Er/ der Abraham/ solle nicht eines gewaltsamen schändlichen Todes sterben/ er solle nicht im Wasser ersaufen/ wie die erste Welt durch die Sündfluth/ nicht im Feuer umbkommen/ wie die Sodomiter/ auch nicht durchs Schwerdt fallen/ wie die Könige der Amoriter/ dessen sich der Abraham sonst etlicher massen gefürchtet zu haben scheinet Gen. XV, 2. Nun solcher Furcht ihn gänglich zu überheben/ ver sicher ihn GOTT selbst aus seinem heiligen Munde: Er solle demableins in geruhigen Alter/ wenn er alt und Lebens-fart dahin fahren/ bey den lieben Semigen auff einem Bette fein sanfft und seelig von hinnen scheiden. Denn da solle er fahren mit Frieden und ohne alle Anfechtung zu seinen Vätern/ zu der Schaar der Gläubigen und Auserwehltten/ die in dem Lande der Lebendigen/ in dem himmlischen Jerusalem/ in dem Hause des himmlischen Vaters allbereits der Seelen nach wohneten. Unvergleichliche Glückseligkeit und Güte! Wie freuete sich über dieselbige nachmahls auch der mit langem Leben gesättigte Simeon bey dem Luc. II, 29. Mit was Frolocken sagte er doch: HErr/ nun lässest du deinen Diener mit Frieden fahren. Gewiß diese Glückseligkeit ist ja mit aller Welt Gut nicht zu vergleichen. Denn was kan mehr vergnügen als mit Frieden ohne alle Anfechtung/ mit getrofftem und ruhigen Herzen und Gewissen sterben? Alle Gläubige sehnen sich und wünschen darnach mit einziger Begierd und Verlangen/ wann sie täglich solchen Seuffzer zu GOTT abschicken und sagen:

Ach HErr gieb mir in Todes- Pein/  
Ein säuberlich Gemüthe/

Und hilf daß mir das Herze mein  
Fein sanfft gebrochen werde &c.

Oder: Soll ich einmahl nach deinem Rath/  
Von dieser Welt abscheiden/  
So gieb mir HErr nur auch die Gnad/  
Daß es gescheh mit Freuden/  
Mein Leib und Seel befehl ich dir/  
HErr/ gieb ein seelig Ende mir/  
Umb IESU Christi willen!

Nebst



Nebst diesen nun ist aber auch nicht geringer zu achten das eheliche Begräbniß/welches Gott dem Abraham in angeführten Worten dabeneben noch hat verheiffen/ als er gesagt: Du solt in guten Alter begraben werden. Das Begräbniß des verbliebenen Leichnam ist unter dem Volk Gottes so wohl Altes als Neuen Testaments je und alle Wege für ein sonderbares Stück zeitlicher Glückseligkeit gehalten worden. Salomo der Klügste unter allen Sterblichen meyner: Es sey ein rechtes Unglück/ wenn einer ohne Begräbniß bliebe und spricht: Eine unzeitige Geburt sey besser denn er Ecclef. VI, 3. Wie denn auch Abraham sein Weib Sara/ dessen beyde Söhne Ismael und Isaac hinwiederumb diesen ihren Vater/ und Joseph mit seinen Brüdern den alten abgelebten Jacob ehrlich zur Erden bestättiget/ wie im 1. Buch Moses hin und wieder zu lesen. In welche Fußstapffen der Alväter auch die Gläubigen Neues Testaments getreten. Denn also haben Marthia und Maria ihren Bruder Lazarum/ die Wittbe zu Nain ihren Sohn/ Joseph von Arimathia mit Nicodemo den Herrn Jesum nach dem Tode mit einem ehelichen Begräbniß bedienet/ nicht darum/ als ob sonst ohne dasselbige die Seelen der Verstorbenen nicht könten ruhen/ welches unter den Papisten der Bellarminus selbst vor einen heydnischen Irrthum hält/ sondern daß sie dadurch so wohl von der wilden Barbaren Unmenslichkeiten abtreten/ (welche die Leichnam der Verstorbenen bald selbst verzehret/ bald im Rauch aufgehängt und auffgedorret/ bald den Hunden fürgeworffen/ bald den Vögeln des Himmels zur Speise gegeben/ und was dergleichen Greulichkeiten seyn die diese Unmenschen mit den Leichnamen ihrer Todten fürgenommen) als daß sie fürnemlich den verbliebenen Christlichen Cörpern die schuldige Ehre noch bezeugeten. Der Heil. Augustinus sagt: Die Leichnam der Gerechten sollen nicht verächtlich gehalten/ sondern ehrlich begraben werden/ sintemahl ihre Leichnam Tempel Gottes und der Heil. Geist solche zu Gefäßen der Ehren hat gebraucht. Wie nun dorken dem Josafin zur wohlverdienten Straffe und Schande es von Gott angedeutet wurde/ daß er unbegraben bleiben/ und wie ein Esel hin aus geworffen werden solte Jerem. XXI, 18. Also ist es im Gegentheil unter Gottes Volk jederzeit für eine sonderbare Ehre geschäzet worden/ wenn jemand seinem Stande gemäß begraben worden und der Erden/ die unser aller Mutter ist/ wiederumb anvertrauet; und sagt demnach hier Gott dem Abraham zu: Er solle begraben werden.

Eben solcher Glückseligkeiten hat in Wahrheit der wundergütige Gott den weyland wohlgebohrnen Herrn/ Herrn Josias von Deltheim/ Bischöfft. Hildesheimischen Erbschenkcn/ und Hochfürstl. Braunschw. Lüneburgischen Bollschennbüttelischen Erb-Küchenmeister/ auff Ostrow/ Harbe und Glentorff u. Erbherren/ unsern bald in die 40. Jahr gnädigsten Lebens und Gerichts- Herrn allhier/ nunmehr so mit seinem Erb- Vater Abraham nach allen Stücken auch theilhaftig gemacht. Gesättiget hat Jhn Gott nicht nur mit langen Leben/ so daß Er aus sonderbahren Gnaden des Allerhöchsten in seinen uhralten und von mehr als tausend Jahren unter Königen/ Chur- und Fürsten hochberühmten Adlichen Geschlecht/ die Zeit seiner Väter in ihrer Wallfahrt/ bey nechsten zwen/ bis dreyhundert Jahren/ guten Theils überliegen; sondern Gott hat Jhn auch mit einer recht gefunden und guten

Bellarm. lib. 2. de Purgat. cap. 10. Vid. Kirchner. de fun. Rom. in Appendix p. 672.

Lib. I. de Civic. Dei cap. XIII. Tom. V. opp. fol. 9.

III. Leich-Pr.

B

Natur



Natur versehen / welche biß auff wenige Zeit vor seinem heiligen Abschied so standhafft geblieben / daß Er von Jugend auff biß ins hohe Alter über Kranckheiten nicht viel wissen zu klagen. Dannhero da bey heraussteigenden höchsten Alter sich derselben Beschwerffen nur einiger maßen einfinden wollen / Er alsobald wohl wahr genommen / wie die Zeit seines Abschiedes würde seyn vorhanden / und sich also Christlich zu der erwünschten Friedensfahret angeschicket / daß Er ohne unterlaß zu seuffzen pflegen:

Herr Jesu Christ du höchstes Gut/  
Ich bitt dich durch dein theures Blut/  
Mache mir mein letztes Ende gut.

Nun was Er im Glauben geberthen / das hat Jhm auch Gott wilffährig gewährt. Denn nachdem Er solcher Gestalt die höchsten Stufen des jetzigen Lebens Alters erreicht / mit Ehr und Schmuck beleet / auch mit ansehnlichen Gütern dieser Welt reichlich gesegnet / und wiederumb von seinen bescheerten Saamen und ehemahls erhaltenen Hoch-Adelichen Ehe-Seegen durch dero sämtliche Vermählungen Freude und Wonne geschöpffet / so hat der Wundergütige Gott Jhm auch die sonderbare Gnade gethan / daß er Jhm nicht lange auf einen Siech- oder Krancken-Bette lassen abmergeln / sondern nach geringer Bettlägerigkeit / durch einen sanfften und heiligen Tod wiederum auff seinen Hoch-Adelichen Stamm-Hause Harbke / und bey den liebsten Seinigen / dahin fahren lassen zu seinen Vätern mit Frieden. Ey wundersame und merckwürdige Begebenheit! Als etwas rares und ungewöhliches mercket der berühmte Geschicht-Schreiber Aventinus an von Ludovico dem ersten / Psalms-Graffen beyhm Rhein / daß derselbe zu Heidelberg / allwo er doch Zeit seines Lebens sich wenig aufgehalten / dennoch in eben der Stadt / auf eben den Schloß / in eben den Gemach darinn er zuvor diese Welt erblicket auch dieselbe wiederum gesegnet habe. Ist hierinn etwas sonderliches / wie fast aus den Worten des Herrn beyhm Propheten Jerem. XXII, und Esaia XIV, 19. seeg. dürffte erfolgen / so hat der wohl-seelige Herr von Veltheim eben dergleichen Glückseligkeit genossen: Wer weiß nicht / daß der wohl-seelige Herr die wenigste Zeit seines Lebens auff den Hoch-Adelichen Veltheimischen Stamm-Hause Harbke / allwo Er vor 77. Jahren 4. Monaten und 14. Tagen gebohren / sich habe aufgehalten / ohne nur wann Er / nach wiederum ereugeten Erbfall / in gewissen Angelegenheiten daselbst zuverrichten gehabt / oder nach Ubergab an dessen Herrn Sohn / dahin abgereiset / sich mit dem zu letzten und einige Gemüths-Ergößigkeit zu schöpfen? Aber eben indem Er in solchen Begriff seine neuligste Reise von Ströw angetreten und alldort zu Harbke nur angelanget / füget Gott nach seinen wunderbahren Verhängniß es also / daß Er daselbst / will nicht sagen zwar in eben den Gemach / doch an eben den Ort / auff eben den Schloß / woselbst Er zuvor dieses Lebens Licht erblicket / dasselbige wiederum an einen Sonntage / daran es nach Meinung der Alten sonderlich gut sterben seyn soll / wiederum verlassen und die Abfahret zu seinen Vätern angestellet mit Frieden / als Er den verwichenen 21. Tag Junii, war der andere Sonntag nach Trinitatis Mittags gegen 2. Uhr in seinem Erlöser Christo Jesu unter dem Geber und Thürnen



der hohen Angehörigen sanfft und selig verschieden. O wie sanfft war da sein Ende! Sein Mund schloffe sich ohn alles Ach und Weh/ Seine Hand und Füße thäten sich zusammen ohne einziges Zucken/ Sein Herz legte sich zur Ruhe/ daß Er auszieng wie ein Licht/ welches andern zum Nus geschienen und sich selbst darüber verzehret. Selig ist nun auch solche Seine Ruhe/ gestalt Er dieselbige nicht auff vergänglichem Triebfand/ sondern auff unbewegliche Felsen hat gegründet/ nemlich auff die unendliche Liebe Gottes des Vaters in seinen geliebten Sohn Christo Jesu durch dessen theure Erlösung/ daher Er sich der ewigen Seeligkeit unzweifflich versichert/ mit jenen großgläubigen Paulo heraus brechend und sagend: Gott hat uns nicht gesetzt zum Zorn/ sondern die Seeligkeit zu besitzen/ durch unsern Herrn Jesum Christum/ auff daß wir wachen oder schlaffen zugleich mit Ihm leben sollen. Welche schönen Worte der wohlseelige Herr auch in seinen letzten Willen zum Leich-Text hat erwehlet und verordnet aus der 1. Theſal. V, 9. 10.

Wann denn nun noch übrig das Ehrliche Begräbniß/ so haben dessen hinterlassene Hoch-Adeliche Leibes Erben/ der Wohlgebohrne Herr Sohn/ zu samt denen Wohlgebohrnen Frauen Frauen Töchtern/ und Herrn Herrn Eydamen/ nebst der nahen Anverwandtschaft dieses Hoch-Adelichen Weltheimischen Geschlechts nicht ermangeln wollen/ dem Wohlseeligen Herrn Vater solches zu lest schuldigsten Ehren auch gebührend abzufahren. Wie denn zu dem Ende allbereits gestriges Abends die Hoch-Adeliche Leiche unter dero betrübten Befolge und Volkreicher Begleitung in die Harbtsche Kirche gebracht/ unß biß zu fernerer Anherführung in das erwehlt Ostrowsche Leb-Begräbniß (welches Er zur Ruhe-Kammer seiner beyden wohlseeligen Ehegatten bey dero tödlichen Hintritt neu verfertigen lassen) ist niedergesetzt worden. Da denn auch auf heutigen Tag und wohl eben diese Stunde in Anwesenheit der Hoch-Adelichen nahen Anverwandten und Versammlung der sämtlichen Harbtschen Unterthanen dem wohlseeligen Herrn die Leichen-Predigt und Exequien seinen Hoch-Adelichen Stande gemäß werden gehalten. Wie nun dorten die Kinder billig ihren Vater ehren und dessen von dem sie das Leben und alle gütigste Erziehung haben/ so gar leicht nicht können vergessen; also vergesellschafteten auch wir / als dero Unterthanen unsere Trauer-Andacht billich mit der Ihrigen und folgen der Hoch-Adelichen Leiche nicht so wohl mit dem Leibe / als fürnehmlich mit dem Gemütze nach / da anjese dem Wohl-seeligen Herrn zu schuldigster Ehren-Bezeugung auch eine Gedächtniß-Predigt über oberwehnten Text in hiesigen Ostrowschen Pfarr-Kirchen zuhalten beliebet und angeordnet worden. Als dorten Josias starb trauere um Ihn ganz Juda und Jerusalem. 2. Chron. XXXV. anzuzeigen / daß sie an Ihm eine gütige Obrigkeit verlohren. So trauern auch wir mit den Trauernden / und weinen mit den Weinenden/ aller massen mit diesem Wohlseeligen Josia uns allerseits nicht eine gestrenge Obrigkeit/ sondern ein gütigster Lebns-und Gerichts-Herr/ ja ein wohlthätiger Vater abgestorben/ der vor seine Unterthanen auch allerzeit Väterlich gesorget / und bey zustoßender Dürfftigkeit einen jedwedem nach eusersten Vermögen williglich ausgeholfen; der auch als ein Christlicher Regent mit Rath und That einen jedwedem an die Hand gegangen/



gegangen/ und durch sein vielgültiges Ansehen manches Ungemach hat abgewendet. Es trauern unsere Kirchen die allesamt an Ihm sich sonst im Leben eines sorgfältigen Patrons und mildgütigen Förderers/ bey ihren Verbesserungen hatten zu getrösten. Ich selbstn traure und sage gang frey her aus: Me præter cæteros non solum Patrono, sed etiam benigno Patre & studiosum Promotore, privatum esse. Daß ich an den Wohlseeligen Herrn nicht nur eines hochgeneigten Patrons / sondern vielmehr eines wohlthätigen Vaters und ungemeinen Beförderers bin verlustig worden/ dem ich zu schuldigster Dankbarkeit nichts mehr weiß zu erwidern / als daß zu immerwährenden Gedächtniß seiner Wohlthaten eine umgekehrte Wasser-Uhr zum Sinn-Bilde erkiesle / mit der Beschrift:

Nil præter lacrymas.

Oder:

Mein Andenck'n muß nur Zähren schiessen  
So lang ein Eröpfflein zu vergiessen.

Ich meyne/ daß ich meinen Wohlthäter im Herzen wolle tragen so lang mich nur die Erde trägt/ und dessen Zügniß mit diesen Trauer-Zähren vorjago abstaften.

Wann wir aber an dieser heiligen Stätte versamlet/ nicht so wohl zu klagen/ als fürnehmlich bey dieser entstandenen Trauer-Klage uns Christ-gebührend auffzurichten und dazu durch den erwehten schönen Leich-Zert selbst angeführet werden / als wollen wir unsere Andacht auch darauff richten und mit dem wohlseel. Herrn von Veltheim unsere Gemüths-Beruhigung auch darinn suchen. Damit nun dieses unser Vorhaben gereiche zuvörderst GOTT zu ehren/ dem wohlseeligen Herrn zum höchsten verdienten Nachruhm/ denen Hoch-Adelichen Leid-Tragenden zum mercklichen Trost/ und uns allen zur seeligen Erbauung/ wollen wir den allgütigen GOTT und Vater um seines H. Geistes Gnad und Beystand anrufen in einem gläubigen und andächtigen Vater Unser ꝛc.

Auffgegebener Leich-Zert.

1. Theßal. V. v. 9. & 10.

**GOTT** hat uns nicht geseht zum Zorn/  
sondern die Seeligkeit zubesitzen / durch  
unsern **HERRN** **ISUM** **CHRIST** / der  
für uns gestorben ist / auff daß / wir wa-  
chen oder schlaffen / zugleich mit ihm leben  
sollen.

Ein



## Eingang.



**W**enn/ Andächtige und Geliebte/ wie auch allerseits empfindlich Mitleidende und GOTT ergebene Herzen/ der König David das rechte Fundament oder den Grund will entdecken/ worauff gläubige Kinder GOTTes ihre erwünschte Gemüths- und Seelen-Beruhigung sicher mögen stellen/ so sagt er Psal. LXXXIV. 12. **H**err Zebaoth/ wohl dem Menschen der sich auff dich verläßt. Es sind diese schönen Worte gleichsam des Königs und Propheten Davids sein Symbolum Leib- oder Wahl- Spruch/ dessen er sich öfters bey lustlosender Gemüths-Unruhe zu mercklicher Befriedigung zubediene pflegen. Wie andere gottselige Kayser/ Könige/ Fürsten und Herrn ihnen solche besondere Symbola oder sinnreiche Sprüche und Beywörter ausgewehlet/ deren sie sich so wohl zur Christlichen Lebens-Regul/ als fürnemlich zur Hergens Ermunterung und inniglichen Beruhigung ihres Gemüths gebraucht und erinnert. Denn also liest man von den löbl. Kayser Ferdinando dem I. daß derselbe zu seinen Symbolo oder Wahl- spruch geführt die Worte des gottseligen Patriarchen Abrahamus Domini providebit: **der Herr wirds versehen/ oder Rath schaffen/ aus den I. Buch Mos. XXII. 8. So oft nun schwere und gefährliche Deliberationes und Reichs-Berathschlagungen fürgefallen und die Rätthe sich bekümmert/ wie man doch die Sache weißlich angreifen möchte/ daß man nicht verhoffe/ hat er sie vermahnet/ sie solten den Herrn nur sorgen lassen/ der würde der Sache schon wissen recht zuthun/ wie er sich dahin erkläret Prov. VIII. 14. da er sagt: Mein ist beyde Rath und That. In welchen Vertrauen GOTT der Herr den Kayser auch deermassen gestärcket/ daß das Dominus providebit, oft mehr gewircket/ als alle weise und kluge Anschläge die bald hie bald da von Menschen waren ausgefommen worden.**

Die Christl. Könige in Dennemarck Friderici und Christiani, haben gleichfalls in Erwehlung ihres Symboli oder Wahl- spruchs ihre gottselige Gedanken fürnemlich auff GOTT und dessen heilige Zügnis gericht/ wenn sie entweder mit jenem hochlöblichen Kayser dasselbe gemein gehabt/ oder mehrentheils zu sagen pflegen: Alles von GOTT/ oder: Wie GOTT will. Ja/ Meine Hoffnung zu GOTT allein. Die löbliche Chur- Fürsten zu Sachsen unter dero Regierung GOTT der Herr das Licht seines seligmachenden Worts wieder auffgehen lassen/ haben gemeiniglich zu ihrem Beywort oder Symbolo gebraucht die Worte aus dem Propheten Esaia cap. XL. 8. Verbum Domini manet in æternum, das ist/ Das Wort unsers GOTTes bleibet ewiglich. Inmassen Chur- Fürst Johannes hochseligster Gedächtniß sich in die Worte so sehr verliebt/ daß er auch die ersten Buchstaben derselben seinen Hoffleuten auff die Kleider mit Gold lassen sticken/ damit Er zu sonderbahrer Gemüths Vergnügung dieselbige nur stets für Augen haben möchte. Zu unsern und unserer Väter Zeiten hat es in diesem hohen Chur- Hause bey den gottseligen Nachfolgern geheissen/ bald: Scopis vita meæ Christus. Mein treuer Heyland Jesus Christ: Meins Lebens- Zweck und Strick ist. Wie Churfürst Johann Georg der Erste zum Symbolo geklat ist. Wie Churfürst Johann Georg der Erste zum Symbolo geklat ist. Wie Churfürst Johann Georg der Erste zum Symbolo geklat ist.

III. Leich-Pr.

☩

föhret/



föhret: Bald hat es gebeissen: Sursum, Deorsum. Wie Churfürst Johann Georg der Aider nachdencklich zu sagen pflegen zur gottseligen Erinnerung/ daß man sein Herz gen Himmel erheben/ und der Hülffe von oben herab gewärtig seyn solle/ nach dem Exempel Davids Psalm CXXI, 1. da er spricht: Ich hebe meine Augen auff zu den Bergen/ von welchen mir Hülffe kömmt / meine Hülffe kömmt vom HERN / der Himmel und Erden gemacht hat. Bald hat man auch als ein Churfür. Krieger- und Sieges-Symbolum beliebet/ die Inschrift Mosis/ welche er dorten in seinem 2. Buch am XVII. Cap. v. 15. über den Altar gestellet/ den er dem allein helffenden GOTT zu Ehren auffgerichtet/ als derselbe dem Josua auff inhändiges Gebet Mosis einen herrlichen Sieg wieder die Amalekiter verliehen/ da er solchen geschrieben Jehova vexillum meum. Der HERR ist mein Pannier. Wie Churfürst Johann Georg der Dritte höchstseligsten Andenkens/ wegen unvergleichlicher Tapfferkeit in dero ersten Feldzuge wider die christliche Fransosen Anno 1673. als damahligen Chur-Pringen beygelegt worden/ da denselben zu Ehren eine Münze geschlagen/ auff welcher auff einer Seiten das Churprinzl. Brustbild im Küras mit einem Regiments-Strabe zu sehen/ auff der andern eine bewaffnete Hand mit einer fliegenden Fahne/ darinnen diese Worte stunden: Jehova vexillum meum. Der HERR ist mein Pannier / welche auch nachhero das Churfürstl. symbolum geblieben/ dessen Er sich in so manchen Feldzügen wider die Türcken und Fransosen zum unbeschreiblichen Muth nicht ohne glücklichen erfolg bedienet. Eben also nun hat auch David obberührte Worte oftmahls zu seines Hergens-Trost und Gemüths-Berubigung gebraucht/ wenn etwan seine Seele/ so über den glücklichen Wohlstand der Gottlosen/ wie über dem eigenen Elend und Unge- mach/ sich beunruhigen wollen. Jubiliren die Welt-Kinder über ihrer grossen glückseligkeit und zeitlichen Wohlwesen in allen Dingen/ und ruffen aus: Wohl dem Volk dem es also gehet. Psal CXLIV, 15. So weiß David sich gar bald zubegreifen und aus seinem beliebten Symbolo oder Wahlspruch ihnen zu begegnen/ da er also fort darauff setzt: Ja wohl dem Volk / deß der HERR ein GOTT ist! Gleich als wolt er sagen: Spes confisa Deo, nunquam confusa receder. Wer GOTT vertraut / hat wohl gebaut im Himmel und auff Erden! Und HERR Sebaoth/ Wohl dem Menschen/ der sich auff dich verläßt! Das ganze Psalterbuch ist voll dieses höchst-tröstlichen Symboli, es blicket dasselbe fast aus allen seinen Beib- und Trost-Psalmen heraus. Steiget ihm sein eigenes Elend zu Gemüth/ will seine Seele über der mannigfaltigen Drangsal unruhig werden/ so redet er derselben mit diesen Symbolo tröstlich zu und sagt: Was betrübst du dich meine Seele/ und bist so unruhig in mir / harre nur auff GOTT/ dann ich werde ihm noch danken/ daß er mir hilfft mit seinem Angesicht. Psal. XLII, 6. In dem CXVI. Psalm sagt er wiederum: Sey nun wieder zu Frieden/ meine Seele/ denn der HERR thut dir guts/ denn du hast meine Seele aus den Tode gerissen/ meine Augen von den Thränen/ meinen Fuß von Gleiten/ ich will wandeln für dem HERN/ in dem Lande der Lebendigen. Und das ist das erfreuliche Wohl/ welches gläubigen Christen die höchst-erwünschte Gemüths-Berubigung schafft. Wahr ist es ja / daß der Christen

Christen  
cherlen  
klar da  
und is  
meine  
in the  
gen /  
schwer  
da es  
leiblid  
einzu  
Kind  
zu gel  
für ke  
aller  
ibr K  
lof: D  
hun  
und  
doch  
Was  
mag

Der  
Ein  
wir  
und  
Se  
den  
fein  
Th  
bal  
gan

zeit  
und  
H  
N  
m  
son  
sä  
an  
ru  
ve  
ne



Christen Herz/ Seel und Gemüth hier in diesem Leben viel und mancherley Unruhe unterworfen. Der Ausspruch Hiobs cap. XIV, 1. stehet klar dar: der Mensch von Weibe gebohren / lebt eine kurze Zeit und ist voller Unruhe. Unruhe entsetzet da entweder wegen allgemeiner Land- Plage / da man nebst andern gemeines Elend fühlet/ als in theurer Zeit / in Sterbens-Nöthen/ bey Kriegs-Pressuren/ Durchzügen/ Plünderungen/ Einquartirungen/ Contributionen und andern schweren Anlagen; oder es betrifft die Unruhe nur einsele Persohnen/ da es bald an diesem / bald an jenem fehlet; da sie so wohl geistlich- als leiblicher Weise in die Klämme gerathen / daß sie sich weder aus noch einzufinden wissen. Der vergeblichen Unruhe / welche sich Menschen Kinder öftters ohne alle erhebliche Ursache ihnen machen nicht anjeh zu gedencken. So beunruhiget die Frommen doch bald die Sünde/ dafür kein Friede in ihren Gebeinen; bald beunruhiget sie der Satan/ der allerhand Angst- Pfeile in ihr Herze schenkt / daß sie klagen müssen/ ihr Herz ängstige sich in ihrem Leibe; Bald beunruhiget sie die gottlos- Welt mit ihren Verfolgungen / daß sie mit David wie ein Reb- hün auff den Bergen herum gejaget werden; Bald die Mühe und Arbeit dieses Lebens / daß also wenns köstlich gewesen ist / es doch nichts als Mühe und Arbeit / Sorge und Bekümmerniß/ Wachen und Unruhe ist gewesen / daß man mit gutem Zug singen mag:

Wenn die Morgenröth herleuchtet/  
Und der Schlaf von uns sich wendt/  
Sorg' und Kummer daher streichet/  
Müß (Unruhe) sich findt an allem End ꝛ.

Denn wo will man doch wahre Ruhe in dieser streitigen Unruhe finden? Ein stilles Wasser / wenn man nur den kleinsten Stein hinein wirfft/ wird unruhig/ ein Circul schlägt und treibt den andern biß ans Ufer/ und also wird alles rege und unruhig; Auff solche Art wird auch die Seele / das Herz / das Gemüth aus seiner Ruhe gebracht durch die mancherley Större der Versuchung und Anfechtung / daß es mit Noth-Taube keine Större finden kan / da sein Fuß mag ruhen / wie David zu seinem Theil gnugsam hat empfunden/ da er bald von Saul/ bald von Absolon/ bald von seinem selbst eigenen Gewissen umb der Ubertretung willen gar sehr beunruhiget worden.

Bei so vielfältiger Unruhe nun muß das Gemüth doch aber allezeit etwas haben darauff es sich verlasse / darinn es sich wiederum stille und befriedige. Denn was eine Schiffart ohne Hafen/ eine Reise ohne Herberge / eine Kranckheit sonder Arzenei/ daß ist auch ein Leben ohne Ruhe. Wo gar keine Ruhe ist da ist keine wahre Glückseligkeit/ sondern nur ein gleißendes Elend und verkleistertes Ungemach. So sehr aber sonsten die Gestalten und Gesichter der Menschen unterschieden/ so vielfältig sind auch dießfals die Gedanken der Menschen / daß einer dieß/ der ander jenes zum Grunde leget / worauff er meynet seines Gemüths- Beruhigung fest zu stellen. Manche suchen Ruhe und Vergnügung in vornehmer Leute Gunst und Freundschaft; Aber vergebens; da ist keine beständige Ruhe zu hoffen; Wie die Menschen selbst so vergehet auch ihre



ihre Günst: Wir singen davon nicht unrecht: Ach! was ist doch Menschen Günst: nur ein blauer Nebel-Dunst: Lieber traue dem Freunde nicht/ auch der Brüder Glauben bricht. Manche vermeynen in voller Ruhe zu sitzen/ wann ihre Kassen voll sind/ wann ihrbeutel wacker gepickt/ und sie Geldes und Guts genug haben. Aber Dunruhige Ruhe! Mancher ist niemals unruhiger gewesen/ als da er viel dergleichen Güter und Sachen in Verwahrung bekommen. Von den Königen in Persien findet man/ daß sie zu Verschaffung und Vermehrung ihrer Ruhe eine große Summa Geldes zum Haupten ihres Ruhes-Bettes gehabt/ welche das Königliche Haupt-Küssen genennet worden. Allein es konte solches doch keine beständige Ruhe bringen/ sondern vielmehr Bächen/ Sorgen und Bekümmernissen. Andere bilden ihnen ein den rechten Grund zur Ruhe gefunden zu haben/ wann sie zu hohen Ehren-Stellen sind gediehen/ wie jene Mutter der Kinder Zebedai ihre auch einbildete. Aber o unbekändige Ruhe! Wie oft trägt sich zu/ daß man über dem/ den man hat müssen/ heute keine Hände küssen/ Morgen gehet gar mit Füßen? Wie oft läufft die Ehre auff Schande hinaus? es heist manches mahl: Hochgestiegen/ tieff gefallen. Denn das Glück erhebet die Stolsen nicht gar biß an den Himmel/ daß sie daselbst wie schöne Sterne leuchten/ sondern nur biß in die Gegend/ wo Blis und Donner gezeuget werden. Manche suchen auch den Grundstein ihrer Ruhe in der Wollust des Fleisches und Freude der Welt. Aber weit gefehlet! Alle Wollüste des Fleisches sind nur gleich einer brennenden Fackel/ die zwar schön und hell ist/ weil sie flammet/ aber unschlich und sündent/ wenn sie auslöschet. Alle Freuden dieser Welt sind eitel/ und nehmen manchmahl ein Ende mit Spott und Jammer. Denn wie sich wechselt! Stund und Zeiten/ Licht und Dunkel/ Fried und Streiten/ so sind unfere Frölichkeiten. Eimen bessern Grund weiset David in angeführten Worten/ wenn er auff GOrt zeigt und spricht: *HER Zebaoth/ wohl dem Menschen der sich auff dich verläßt!* Denn was alle Welt nicht vermag/ das erlanget das Gemüth bey GOrt. Bey dem findet es Gnade/ Trost und Liebe. GOrt ist in Wahrheit des Gemüths Sonn und Schild. Psal. LXXXIV, 12. Daß also ein gläubiges Kind GOrtes wohl sagen mag:

Te splendente levabor:  
Dein heller Glanz/  
Erquickt mich ganz.

Wie unter andern Sinn-Bildern/ auff des Wohlseeligen Herrn von Veltheim feinen Sarg diese schöne Benschriff/ bey der durch die finstere Wolcken wiederum hervorstrahlende Sonne/ über dem grünen Felde und niedergeschlagenen Saat nachdenklich zu lesen. Denn wie die Sonne alles/ wo sie hin kömmt/ mit ihrem Licht erfüllet; So auch GOrt/ wo er kömmt da thut er alles guts/ sintemahl er ist die Güte selbst. Wie die Sonne ein grünes Feld und von vielen Regen niedergebückte Saat/ wiederum auffrichtet und erquicket; also erquicket und erfreuet auch GOrt das Herz und Gemüth/ welches in mancherley Creuz und Trübsals-Flutthen niedergeschlagen worden. Ist also GOrt der rechte Fels/ des Heils/ der rechte Grund-Stein aller Vergnügung/ das rechte Cen-

trum



erum aller Ruhe. Wie der Fisch nirgends kan bleiben als im Wasser/  
der Vogel/wenn ihm anders wohl seyn soll/ nirgends als in der freyen  
Luft; also ruhet auch die Seele des Menschen von allen ihren Thun  
nirgends als in GOTT/ in dem/ der ihr das Leben und Wehen hat ge-  
geben. In der Welt ist nur Krieg und Streit/ nichts denn laurer  
Eitelkeit/ aber bey GOTT ist Fried und Freud/ die Ruhe und  
ewige Seeligkeit.

Dies hat der weyland wohlgebohrne/ nunmehr wohlseelig-  
ge Herr von Veltheim in seinem Leben auch gang wohl erkandt/  
wann Er Ihm/ sonderzweiffel aus angeführten Worten Davids des  
84ffen Psalms/ ein schönes Symbolum, Leib- oder Wahlspruch erwöhlet/  
da Er zum Symbolo erkohren: Deo mens nixa quicta. Welches in unse-  
rer Mutter-Sprach also auch könnte lauten:

Ein Herz das sich auff GOTT verläßt/  
Das steht in allem Unfall fest.

Josias heist so viel als des HERRN Grund: Und so war GOTT und JE-  
sus dieses Josia einsige Zuversicht/ GOTT war seine Sonne/ GOTT war  
seine Ruhe und Vergnügen im Leben und im Sterben; Beunruhigten  
Ihm etwa/ so wohl von allgemeinen Land-Plagen/ als eigenen Unglück/  
zustossende Verdrißlichkeiten; So war doch Gottes Güte/Gottes Lie-  
be/ Allmacht und Hilfe seine feste Burg/ es hieß das/ inier/ wie man nach  
igo zum unsterblichen Nachruhm auff seinen Sarg unter andern/ über  
den mit einer schweren Last belegten Palm-Baum lieset:

Ut altius refurgam:

Je mehr vom Creuz gedrückt  
Je mehr in GOTT erqvickt.

Wie wohl solches gar fein auch die ungezweiffelte Hoffnung seiner frö-  
stlichen Auferstehung zum ewigen Leben kan bezeugnen/ derer Er sich in  
seinem ausbündigen Leichen-Spruch mit dem groß-gläubigen Paulo  
nach dem Exempel Hiobs gewiß hat getröstet. Nahete es demnach mit  
Ihm allmählich bey heransteigendem hohen Alter zum Ende/ so war  
sein Herz getrost und unverzagt. Warum? Weil es sich gründete  
auff Gottes unwandelbare Liebe und Güte/ weil es sich tröstete des  
theuren Verdienstes Jesu Christi / und weil es der seeligen Aufer-  
weckung zum ewigen Leben im Glauben erwartete. Das ist ein starker  
Grund/ das sind fest- unbewegliche Seulen. Sie mag die Sünde  
drücken/ das Gesetz fluchen/ das Creuz beschweren/ der Zorn Gottes  
ängstigen/ das Gewissen nagen/ die Welt verfolgen/ der Satan anseh-  
ten / ja der Tod erschrecken/ so bleibe es doch dabey:

Deo mens nixa quicta.

Wer GOTT vertraut/ hat wohl gebaut/  
Im Leben und im Sterben/  
Wer sich verläßt auff Jesum Christ/  
Dem muß der Himmel werden.

III. Leich-Pr.

D

Wohlan



Wohlan! wir wollen aus dem erwehten und aufgegebenen Reich-Text / nach Anweisung dieses sehr schönen Symboli und Wahlspruchs

### Die wohlgegründete Gemüths-Veruhigung der gläubigen Christen im Leben und Sterben

mit einander also in der Furcht des HErrn anschauen / daß wir erwe-  
gen wie selbige bestehe

- I. Auff der unwandelbahren Liebe Gottes.
- II. Auff der theuren Erlösung Jesu Christi.
- III. Auff der ungezweifelten Hoffnung der ewigen Seeligkeit.

Der heilige und allgütige Gott verleibe nun Gnade zu un-  
serer Arbeit / daß wir auch allerseits Ruhe finden für unsere  
Seele in Christo Jesu / Amen!

#### Abhandlung.

**D**En verlesenen und begehrten Reichen-Text nun belangend /  
so haben wir / Andächtige und Göttergebene in Christo Jesu /  
denselben fast nicht anders anzusehen als ein sanftes Haupt-  
Küssen / worauff gläubige Kinder Gottes jederzeit gewoß und  
ruhig sich niederlassen können: Gestalt in demselben die Haupt-Gründe  
sich zeigen / darauff Gläubige Christen ihre Gemüths-Veruhigung  
beydes im Leben und in Sterben feste stellen mögen. Der Apostel  
Paulus verknüpft diese Worte mit den vorhergehenden also / daß Sie  
denen neuen und furchtsamen Christen zu Thessalonich / welche wegen der  
plötzlichen Ueberrettung des jüngsten Tages in nicht geringer Furcht und  
Gemüths-Verwirrung streckten / daß sie auch schier keinen Abend ohne  
Herz-treffende Sorg und Bekümmerniß zu Bett giengen / sie möchten  
noch selbige Nacht mit einem Zorn Gericht überfallen werden / weil sie ge-  
höret / der Jüngste Tag werde kommen wie ein Dieb in der Nacht /  
und wenn die Verächter würden sagen: Es ist Friede / es hat keine  
Gefahr / so würde sie das Verderben überfallen / wie der Schmerz  
ein schwanger Weib. 1. Thesal. V, 2. 3. Bey solcher Gemüths-Unru-  
he nun / sage ich / solten diese unsere verlesene Text-Worte gedachten Thes-  
salonichern seyn ein hauptsächliches Fundament / Stütz oder Grund-  
darauff sie die Veruhigung ihres Gemüths wiederum fest setzen solten /  
und sich nur aller solcher Knechtischen Furcht entschlagen. Denn da sol-  
ten sie das / als ein Wort des HErrn wissen / daß Gott sie nicht zum Zorn  
gesezet / oder der Straff und Verdammniß unterworfen / sondern daß  
sie als Kinder des Lichts / die Seeligkeit auch solten besitzen / durch un-  
sern HErrn Jesum Christum / der für uns gestorben ist / auff daß wir  
wachen oder schlaffen / zugleich mit ihm leben sollen. Anfangs führet  
der Apostel

- I. Auff die unwandelbahre Liebe Gottes.  
Und will zeigen / daß ein gläubiger Christ sein Gemüth allezeit es ge-  
he zum



he zum schlaffen oder zum wachen/ zum Leben oder zum Sterben/ darinn höchst vergnüglich beruhigen könne. Gott/ sagt er/ hat uns nicht gesetzet zum Zorn/ sondern die Seeligkeit zu besitzen. Womit er auff einmahl den Liebhaber/ die Geliebten/ der Liebe Beschaffenheit und Veranlassung entdeckt. Der Liebhaber ist hier nicht ein irdischer Herr/ auff deren affection, Gunst und Gewogenheit Menschen-Kinder auch öfters genug/ aber manches mahl vergeblich bauen/ und ihnen dann solcher Gestalt keine Ruhe/ wohl aber viel vergeblicher Unruhe machen; Sondern es ist Gott/ Summus ille Deus, der wahrhaftige/ höchste/ einige und allein gewaltige Gott/ der König aller Könige und Herr aller Herren/ wie die heillosen Socinisten hier in unserm Text nach ihren Regeln selbst gesehen müssen. Unter diesem Nahmen aber führet St. Paulus allhier die ganze hochgelobte Dreyeinigkeit/ Gott Vater/ Sohn und H. Geist/ zum Liebhaber ein; Zumahl bekandt und offenbahr/ daß dieser göttliche Liebes-Satz/ oder die ewige göttliche Gnaden-Wahl (davon hier im Text eigentlich wird gehandelt) ein Werk sey/ daß da nicht in dem Schoß der seligen Gotttheit bleibet/ sondern da Gott von aussen mit uns Menschen handelt/ welche opera ad extra, wie sie genant werden/ jederzeit allen dreyen Personen der Gotttheit gemein bleiben. Und findet sich auch also klar in der Schrift/ daß dieser göttliche Liebes-Affect allen dreyen Personen wird beygemessen. Ausdrücklich siehet von der ersten Person/ dem Vater unsers Herrn Jesu Christi/ daß er uns erwehlet habe in dem selbigen/ ehe der Welt Grund gelegt worden Ephes. I. 4. Auch von dem Sohn Gottes/ als der andern Person/ wird gemeldet; Er wisse/ welche er habe erwehlet/ nemlich nicht nur unter den Aposteln zu solchem Ampt/ sondern auch unter uns zu dem ewigen Leben Joh. XIII. 17. Wie solcher von den meisten wird erklärt. Dergleichen siehet von der dritten Person/ dem H. Geist/ daß durch seine Heiligung uns Gott von Anfang zur Seeligkeit erwehlet habe 2. Thessal. II. 13. Dabey denn auch die Worte des Apostels Petri gehören 1. Petr. I. 2. Wo selbst er dieses Liebes-Werk nicht undeutlich der ganzen hochgelobten Heil. Dreyeinigkeit zutheilet/ wanner schreibt; Den auserwehkten Freywilligen hin und her nach der Versehung Gottes des Vaters/ durch die Heiligung des heiligen Geistes/ zur Besprengung des Bluts Jesu Christi. Woraus erscheinet/ daß keine Person in dem göttlichen Wesen hiervon ausgeschlossen. Zwar leget die Kirche solchen Liebes-Affect zusörderst Gott dem Vatter bey/ wenn sie anstimmet:

Herr Gott Vater mein starcker Held/  
Du hast mich ewig vor der Welt/  
In deinem Sohn geliebet zc.

Gleichwie Christus auch selbst bey dem Joh. III. 16. sie unterweiset/ und spricht; Also hat Gott (der Vater nemlich) die Welt geliebet zc. Allein es geschiehet solches nicht der Meynung/ als ob der Sohn Gottes und der Heilige Geist nicht mit dazu gehörten/ oder von diesem Liebes- und Gnaden-Werk gang und gar abgesondert und ausgeschlossen wären; sondern die Christliche Kirche thut solches nur discretionis ergo, daß ist:



ist; des Unterschieds wegen; daß man sich nach solchen Eigenschafts-  
Betrachten die drey unterschiedenen Personen in den einigen göttlichen  
Wesen um so viel besser einbilden möge/ wie die Schöpfung dem Vater/  
die Erlösung dem Sohn/ und die Heiligung dem Heiligen Geist deswe-  
gen vornehmlich wird beygemessen. Christus Jesus aber eigenet es in  
angeführten Spruch seinem himmlischen Vater zu/ weil Er in den Tagen  
seines Fleisches gewohnet/ alle Ehre seinem himmlischen Vater zugeben/  
wie er zu den Jüden sagte: Ich ehre meinen Vater. Joh. VIII. 49.  
Bleibt es also dabey daß der dreyeinige Gott/ Vater / Sohn und Hei-  
liger Geist/ welcher den Nahmen hat von gut/ und die Liebe selbst ist/ all-  
hier der Liebhaber sey/ der durch ein herrliches Liebes-Werck seine Liebe  
hat bezeuget.

Wer sind aber die Geliebten? und wen hat er geliebet?  
Paulus im Text sagt: Uns. Meynet damit nicht nur sich und sei-  
ne gläubige Thessalonicher/ sondern auch Uns und alle gefallene Men-  
schen/ die jemahls in der Welt gelebet haben/ noch iso leben/ und bis ans  
Ende der Welt leben werden. Er redet gar nicht von den *h. Engeln*/  
[uti alias Polanus in Synt. l. 4. c. 8. errat.] als deren Natur Christus nicht  
an sich genommen/ Ebr. II. 16. ob sie gleich 1. Tim. V. 21. außerwehlt  
Geister genennet werden. Viel weniger von den gefallenen Engeln/  
oder den Teuffeln/ sintemahl Gott derer nicht hat verschonet/ sondern  
siemit Ketten der Finsterniß zur HölLEN verstoffet und überge-  
ben/ daß sie zum Gericht behalten würden 2. Petr. II. 7. Sondern  
nur bloßedings von uns Menschen/ auch von uns die wir mit Ihm  
eines Glaubens sind an Gott/ und bis ans Ende verbleiben. Denn  
was vorhin geschrieben ist/ (es sey an die Thessalonicher oder an die  
Römer/ es sey an die Corinthier oder eine andere Gemeine) das ist  
auch uns zur Lehre geschrieben/ auff daß wir durch Gedult und  
Trost der Schrift Hoffnung haben Rom. XV. 4. Da er denn auch  
diß geschriebene Uns/ in seinen andern Episteln (weil diese an die The-  
salonicher vor die erste wird gehalten die Paulus geschrieben juxta Ba-  
ronium ad A. C. 52.) also erkläret/ daß es alle Menschen seyn. *GOTT*/  
sagt er abermahls/ hat alles beschlossen unter den Unglauben/ auff  
daß er sich aller erbarne Rom. XI. 32. und 2. Tim. IV. 8. läßt er sich hö-  
ren: Es sey ihm beygelegt/ die Crone der Gerechtigkeit/ die ihm  
der *h. Herr* der gerechte Richter geben werde/ an jenem Tage/  
nicht ihm aber alleine/ sondern auch allen die die Erscheinung *Je-  
su Christi* Lieb haben. Wer will demnach der Particularität bey-  
sitzen/ welche die Religions Verwandten der Reformirten Kirchen sonst  
insgemein in diesen pronominiibus Uns / ic. untersuchen/ als ob solches  
allein auff die Auserwehltten ziele? \* Paulus schleußt ja niemand  
von dem Liebes-Satz aus/ der liebe Gott auch nicht/ es wolle sich denn ei-  
ner oder der ander mit den verruchten Welt-Kindern selbst ausschließen/  
und dieses nicht glauben. Sind wir nun begierig zu vernemen: Wo-  
tinn das Liebes-Werck bestehe? so fährt der Apostel Paulus fort/  
und spricht: *GOTT* hat uns nicht gesetzet zum Zorn/ sondern die  
Seeligkeit zubesitzen/ ic. Deme unergründliche und unermeßliche  
Liebe!

\* Vid. D.  
Johan. Cro-  
cium Mar-  
purg. Tom.  
2. Commen.  
p. 242. ad h.l.

Damit wir aber dieselbige umb so viel besser fassen und begreifen  
möchten/ handele der hocherleuchtete Heyden-Lehrer solche ab in zweyen  
gegen-



gegen einander gestellten Sägen/ deren ersten er verneinet / auff daß der folgende desto mehr bekräftiget oder bejahet werde. Er brauchet selbst das Wörtlein Segen / und spricht: **GOTT** hat uns gesetzt und beschreibet also den ewigen Rathschluß / da uns **GOTT** erwöhlet hat ehe der Welt Grund geleyet worden Ephel. 1, 4. Welche göttliche <sup>Wort</sup> oder Säging / sonst auch <sup>weswegen</sup> der Fürsaz **GOTT**es genennet wird/ Eph. I. Rom. VIII, 28. Eph. III. Wodurch wird angedeutet/ was **GOTT** mit den Menschen vorhaben wollen / so fern er als der allwissende **GOTT** von Ewigkeit her zuvorher gesehen/ daß der Mensch in dem Stande/ dazu er ihn geschaffen nicht bleiben/ sondern ausfallen und die Seeligkeit verschmerzen werde: Nämlich daß er aus herglicher Liebe und Erbarmuß sich des aus seiner Gnade gefallenen sündigen Menschens wieder annehmen wolle. Und heist demnach das in dem Grund-Text stehende Wörtlein <sup>heißt</sup> hier nicht/ **GOTT** hat den Menschen erschaffen etc. wie unter den heutigen Reformirten viel selbst erkennen (ut Tigurina, Pagninus, Beza, Piscator, Vorstius, Grotius &c.) sondern/ **GOTT** hat den erschaffenen und in Sünden gefallenen Menschen / wiederum zu Gnaden angenommen / und die Mittel verordnet / daß er der Sünden loß / gerecht / und endlich selig werden könne. Dß spricht der Apostel bedachtfamlich aus erst/ negativ, indem er sagt: Daß uns **GOTT** nicht zum Zorn gesetzt. Zorn bedeutet dasjenige / was das Gesetz der Gerechtigkeithin und wieder den Sündern und Ubertretern drohet/ den Fluch Leibes und der Seelen/ darinn Unfall/ Unrath/ und Unglück / allerley Krankheiten/ Hunger/ Krieg/ Pestilenz / ja alle Plagen dieses Lebens/ Ungleichheit/ Hölliches Feuer / Heulen und Zähneklappen/ eufferstes Finckerniß/ Striche des Todes/ ein unerhörtes Ach und Weh / auch un-auffhörliche Höllen=Angst ist begriffen. Das heist Zorn. Und solcher soll hier vermöge des gemachten Liebes=Sales ganz aufgeraumer seyn und bleiben. Denn da will der Apostel sagen: **GOTT** / der da groß ist von Liebe und Barmherzigkeit/ hat uns Menschen nicht zu solchem erschrocklichen Unglück des zeitlichen oder ewigen Verderbens von Ewigkeit her gesetzt oder verordnet / er hat uns nicht ins schwarze Register geschrieben/ daß wir Gefässe seines Zorns seyn solten/ ein Bild der Rache/ nach welchen die göttliche Rache=Peile solten fliegen; Wie einige unter denen Reformirten zwar ein solch absolutum decretum ira oder reprobationis, das ist einen solchen unbedingten Schluß machen / nach welchen **GOTT** viel tausend Millionen Menschen zum Zorn gesetzt / und ohne einiges Ansehen ihres Unglaubens ewig verworffen hätte. (Calvin. lib. 3. Instit. cap. XLIV. unde Marloratus Pharaonem propterea à Deo induratum scribit, in cap. XI. Epist. ad Rom. consentientibus Keckern. System. Theol. P. III. c. 1. Moyles Amyraldus tract. de Prædest. Beza in Colloq. Mompelgard. Chamier &c.)

Georg. Calixt. Comm. ad h. l. p. 33. Balduin. Comm. ad h. l. p. 173.

Welches aber dem hiesigen Apostol. Text klar zu wider/ dessen Nachdruck uns vorhält; **GOTT** habe uns insgesamt nicht zum Zorn oder zur Verdammniß gesetzt noch verordnet ehe er uns bildete / oder ehe er den Schluß Menschen zu erschaffen von Ewigkeit machte: auch habe ers nicht gethan/ da er den Rath unserer Schöpfung ins Werk stellet/ denn da hat er uns gesetzt zu Gnaden und erschaffen nach seinem Bilde / in welchen uns lauter Liebe und Gnade von ihm solte wieder fahren. Wie es denn allerdings gewiß ist/ daß/ was der Mensch in dem Stande seiner Unschuld

III. Leich=Pr.

E

und



und in seiner anerschaffenen Heiligkeit und Gerechtigkeit wäre geblieben/ auch keiner Gnaden-Wahl wäre von nöthen gewesen/ weil der Mensch ohne Unterscheid/ auch ohne Noth und Tod ins ewige Leben würde seyn aufgenommen worden. So habe er uns auch nicht zum Zorn gesetzt/ da wir durch unsere Sünde von ihm abgefallen. Denn ob er es zwar wohl hohe Ursache hätte gehabt/ indem er nicht ist ein GOtt dem gottloß Wesen gefälle/ daß er uns allesamt dem ewigen Feuer hätte übergeben/ als er von Himmel geschauer auff uns Menschens Kinder/ zu sehen/ ob jemand klug sey und nach GOtt frage/ aber befunden/ daß sie alle abgewichen und allesamt untüchtig worden/ und daß keiner wäre der Gutes thue/ auch nicht einer/ mit David aus dem XIV. Psalm zu reden; So ist doch seine brünstige Liebe so groß gewesen/ daß er das Zorn Urtheil an uns nicht vollziehen wollen/ noch sich kehren uns gar zu verderben/ sondern vielmehr Mittel wollen verordnen/ Krafft welcher wir/ wenn wir sie würden ergreifen/ wiederum zu Gnaden solten gelangen/ wie Paulus schreibet 1. Tim. II. 4. GOtt will daß allen Menschen geholffen werde/ und zum Erkänntiß der Wahrheit kommen. Da sehen wir denn das allerhöchste liebreiche Vater-Heiz GOttes/ in welchen/ was unsere Verdammniß betrifft mit grossen Buchstaben gleichsam geschrieben stehet; *in 2<sup>o</sup> Ger.:* Er hat uns nicht gesetzt zum Zorn; Nolo: Ich will nicht den Tod des Sünders/ auch den Augenblick/ da er ist zur Hölle fährt/ will ich nicht den Tod/ verführe/ den ewigen Tod/ die ewige Verdammniß des Sünders/ sondern wolte das er ewig lebe/ nach dem Propheten Ezech. XIX. 23. cap. XXXIII. n. Denn da folget gar nicht; GOtt hat uns nicht zum Zorn gesetzt/ sondern zur Seeligkeit; Darum so hat er andere nicht zur Seeligkeit/ sondern zum Zorn gesetzt. Wenn dieser Schluß richtig seyn solte/ müste auch folgen: Daß GOtt viel tausend Millionen Menschen zur Ungerechtigkeit/ und Unreinigkeit gesetzt/ und schlechter Dinge haben wolte/ daß sie Unzucht trieben/ weil Paulus auch sagt: GOtt hat uns nicht beruffen zur Unreinigkeit/ sondern zur Heiligung. 1. Thesal. IV. Ja es müste folgen: daß viel andere Menschen nicht mit dem theuren Blut Christi/ sondern mit vergänglichem Silber oder Gold erlöset wären/ indem Petrus auch schreibet an seine auserwehlte Fremddinge: Wissen/ daß ihr nicht mit Silber oder Gold erlöset seyd/ von euren eiteln Wandel/ sondern mit dem theuren Blut Christi/ als eines unschuldigen und unbefleckten Lammis. 1. Pet. 1. 18. 19. (Vide ex nostris Meisner, Antropol. Decad. 2. Disput. 2. 3. Gerhard. Tom. 1. Disput. 6. 7. Tom. 2. Disp. 1. Balduin. Comm. cit. loc. &c.) Bleibt es demnach dabey/ was der Meister des Buchs der Weisheit sagt: GOtt liebet alles/ daß da ist/ und hasset nichts/ was er gemacht hat/ denn er hat freylich nichts bereitet/ da er Haß zubatte. Sap. XI. 25. Welches denn auch der Apostel Paulus nun allhier affirmative ausdrücket sagende: Sondern die Seeligkeit zubesitzen. Er will sagen; Daß zu hat uns GOtt gesetzt/ bereitet und verordnet/ daß wir die durch JE- sum Christum erworbene Seeligkeit allhier im Glauben annehmen/ und dort in Ewigkeit genießen sollen. In dem griechischen Text stehet das schöne Wort *σωτηρια* welches sonst auch heist alles dasjenige/ was hier in der streitenden Kirchen gerecht und froh macht/ als Vergebung der Sünden/ die Kindschaft GOttes/ ein ruhiges Gewissen und Fried



Fried und Freud im Heiligen Geist. Rom. XIV, 17. Hier aber bedeutet es vornehmlich die ewige Herrlichkeit und Seeligkeit / die GOTT bereitet hat / denen die ihn lieben / den schönen Freuden-Strand / das einn Freude die Fülle und liebliches Wesen seyn wird immer und ewiglich. Wer kan diese Seeligkeit ausereden? Solche unaussprechliche Seeligkeit aber hat uns GOTT / obgleich wir / so wohl wie die gefallene Engel / dieselbe verscherzet hatten / dennoch wieder in die Hände gegeben / daß wir sie sollen besitzen / oder durch den Glauben ergreifen. O! ist das nicht unermäßliche und unergründliche Liebe? Vor ein großes halten wir ja sonst / wenn jemand einen / der mächtiger ist als er / beleidiget / und derselbe seinen Zorn über die geschehene Beleidigung läßt fallen; Ob er gleich nicht eben sonderliche Freundschaft gegen ihn erzeiget. Er ist zu frieden / ob er gleich ihn nicht liebet / wenn er sich nur des Hasses von ihm nicht besorgen dürffe. Und sehet! eben Darinn preiset GOTT seine Liebe gegen uns / daß er nicht nur gegen seine Beleidiger allen Zorn gnädiglich fahren lassen / sondern ihnen noch dazu allerley Liebes und Guts erwiesen. So viel mutheten wir einem Menschen nicht leicht zu / wenn uns nicht Gottes Gehorsam dazu verbunden hätte. GOTT aber / der große und gewaltige Liebhaber / hat so großes an uns gethan / daß er uns gesetzt hat die Seeligkeit zu besitzen.

Nun / was hat ihn dann dazu bewogen? Welch Ding hat ihn denn hierzu noch einige Veranlassung gegeben? Es heist ja sonst im gemeinen Leben: Amor fertur in bonum. Die Liebe fällt auff was guts. War denn irgend noch etwas Guts an uns Menschen vorhanden? Antwort: Nein. Esais sagt: Das ganze Haupt war krank / das ganze Herz war matt / von der Fußsohlen biß auff's Haupt war nichts gesundes Esa. 1, 5. Welches die Christliche Kirche auch gar wohl erkennet wann sie anstimmet:

Wir warn von Fuß auff voller Schand und Sünden/  
Bis zu der Scheitel war nichts guts zu finden u.

So hat demnach die hertzliche Barmherzigkeit Gottes einsig und allein hier Wunder thun müssen; Nach dieser macht GOTT uns seelig / schreibt Paulus Tit. III, 5. Und nicht umb der Werke willen die wir gethan hatten. Aus Gnaden / sagt er abermahls / seydt ihr seelig worden / nicht aus den Wercken Ephes. II, 5. seqq. Daher auch diß göttliche Liebes-Werk eine Wahl der Gnaden wird genennet Rom. XI, 5. Dem

Es jammert GOTT in Ewigkeit/  
Unser Elend über massen/  
Er dacht an seine Barmherzigkeit/  
Er wolt uns helfen lassen.  
Er wandt zu uns sein Vater = Herz/  
Es war bey ihm fürwahr kein Schertz/  
Er ließ sein Bestes kosten.

Und das war unser HERR JESUS Christus / der allerliebste Sohn Gottes / der in den Schooß des himmlischen Vaters war / welcher allen Zorn



Jorn auf sich genommen / und an unser statt getragen / indem er für uns ist gestorben / daß wir nicht unter den Jorn Gottes liegen und ewig sterben müßten. Wir werden durch ihn behalten oder bewahrt werden für den Jorn / nachdem wir durch sein Blut sind gerecht worden / spricht der Apostel Paulus Rom. V. 9. Hierauff sage Gott allerdings mit den ersten Liebes-Gedanken; Und ist es gewiß / daß Gott außer Christo an keinen solchen Liebes-Schluß gedenden können / vielweniger denselbigen machen / weil ja außer Christo / alles Heil / alle Seeligkeit denen Menschen insgesamt ewig versaget bleibet Act. IV. 12. Christus Jesus ist nicht nur ein zur Ausführung dienendes Mittel (medium executivum, uti Polanus & Rivetus cum suis statuunt,) sondern auch fürnehmlich die verdienende und erwerbende Ursach dieses göttlichen Liebes-Decrets, denn Gott uns ja gesetzt durch Christum / *διὰ τὸν υἱὸν τοῦ Θεοῦ* 2. Cor. 5. 21. das ist: durch den vermittelnden Herrn Jesum Christum / der da ist der Mittler worden / und durch solch Mittel eine ewige Erlösung hat erlangen den Ebr. IX. (Wie das Wörtlein *διὰ* in solchem Verstande ist zu erklären / vide Lexicon Basil. in *διὰ*) Als wolte der Apostel sagen: Es wäre aus dem Wohlsegen wohlhinnehmer nichts worden / wenn Christus mit seinem Tode nicht wäre dazwischen kommen / denn Gott ist ein verzehrend Feuer / und kan / wo anders seine Gerechtigkeit bestehen soll / keinen Sünder ohne einen Mittler wohl segen. Das deutet dorten Paulus auch an mit den Wörtlein *ἐν*, in Christo Ephes. 1. 4. welches wie auch das Hebräische *ב* so viel ist als: um und von wegen / besiehe Matth. VI. 7. Act. VI. 29. Ephes. III. 13. Gen. XXIX. 18. Deut. XIV. 16. &c. (Confer. Glaffii Gram. S. Lib. 3. Tr. VI. p. m. 531.)

Hat demnach Gott uns gesetzt die Seeligkeit zu besitzen durch unsern Herrn Jesum Christum / und uns in Christo Jesu / als die Zweige im Stamme / als die Glieder im Haupt erwehlet noch ehe der Welt Grund geleyet worden. Ein Freund genießet ja billich des andern / wie mancher sich eines freyen Zutritts oder guter Beförderung um einiges guten Freundes Willen bey vornehmen Herren hat zugetrosten. Was wiederfuhr nicht dorten dem Mephiboseth / dem lahmen Sohn Jonathans an dem königlichen Hofe Davids? Er ließ ihn täglich das Brode an seiner Tafel essen / und gab ihm alles was seines Vatern und Groß-Vatern und seines ganzen Hauses gewesen war 2. Sam. IX. 7. Diß gehabe ja alles umb des Jonathans willen / welcher den David so treulich und herzlich geliebet / und umb des Bundes willen / den sie miteinander gemacht hatten / und was genosß nicht Jacob mit allen Seinen bey den Könige Pharao in Egypten um des einzigen Josephs willen. Gen. XLVII. 5. 6. So auch und noch vielmehr genießen wir Menschen Kinder bey und für Gott unseres Blut-Freundes Jesu Christi / an welchen Er so viel Würde / Verdienst / Gehorsam / Heiligkeit und Frömmigkeit findet / als seine Gerechtigkeit zu unser aller Aussohnung mag erfordern / daß Er uns also / um und von wegen dieses einzigen Mittleres Jesu Christi / seine bergebliche Liebe wiederumb zuwenden können / daß wir die ewige Seeligkeit durch ihn sollen besitzen und erlangen.

Und das ist also das erste Fundament / nemlich die unermäßliche / unwandelbare Liebe Gottes / worauff der Apostel Paulus in unserm Text führet / und weist / wie Gott gelassene Christen im Leben und Sterben



sterben sich getroßt darauff verlassen und Ihr Gemüth zu Frieden stellen mögen. Ein Grund welchen gewiß alle Spötter der göttlichen Vater-Liebe nicht manckend machen werden. Denn da bestehet der feste Grund Gottes und hat dieses Siegel: Wie er die Seinen geliebet hat und aus lauter Güte und Liebe sie anfangs nicht zum Zorn gesetzt sondern die Seeligkeit zu besitzen; also lieber er sie bis ans Ende/das ist von Ewigkeit zu Ewigkeit. Joh. XIII. 1. Seine Liebe ist eine unwandelbare/ ewige Liebe. Ich habe dich je und je geliebet spricht er selbst Jerem. XXXI. 3. Worauff der Apostel auch allhier ziehet/ wenn er sagt: Gott hat gesetzt/ und nicht: Er setzet/ oder wird künftig setzen: dessen sich denn eine jedwede gläubige Seele mit der Christlichen Kirchen mag getrösten/ daß sie öfters in ob angeführten Gesangs- Worten kan anstimmen von Gott Vater dem starken Held/ daß der sie ewig vor der Welt/ in seinen Sohn geliebet. Auf Erden hat bey Menschen liebter seine Zeit Eccl. II. 8. und dasselbige auch gewiß nicht unrecht. Denn sie sind nur in der Zeit und vergehen auch mit derselben: Gott aber und Gottes Liebe ist außser der Zeit/ darum währet sie auch noch nach der Zeit und dauret bis in alle Ewigkeit. O wohl ein gewaltiger Grund/ der allen Frommen einen Muth kan machen! Denn was will sie doch scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal oder Angst/ oder Verfolgung oder Hunger? oder Blöße oder Fährlichkeit? oder Schwerdt? fraget Paulus gar großmüthig. Rom. VIII. 35. und thut hinzu: In dem allen überwinden wir weit um deswillen des uns geliebet hat. Denn ich bin gewiß/ daß weder Tod noch Leben/ weder Engel noch Fürstenthum noch Gewalt/ weder gegenwärtiges noch zukünftiges weder hohes noch tieffes/ noch keine andere Creatur uns mag scheiden von der Liebe Gottes/ die da in Christo Jesu ist unsern Herrn. c. 1. Solte das nun einen gläubigen Christen nicht Ruhe geben für seine Seele? Ja wohl.

Ereignet sich hier gleich Creuz und Trübsal welche einen frommen Christen viel elender Nächte/ wie den Hiob/ machen; muß Er gleich in einen sauren Apffel beissen/ und sich in diesen Leben/ bald zu dieser/ bald zu jener Trübsal lassen setzen. Er so weiß er doch/ daß das Creuz ist ein Pfand/ von göttlicher Liebes-Hand; Die der Herr lieb hat/ die züchtiger Er und hat Wohlgefallen an ihnen wie ein Vater an seinen Kindern. Proverb. III. 12. Er legt seinen liebsten Kindern auch wohl gar das meiste und schwerste Creuz auff/ fast wie die süßesten Trauben an meisten geqvetschet und der zarteste Weizen am heftigsten wird gemahlen. Ein Gott gelassener Christ kan sich dessen trösten/ daß des Herrn Zorn kein ewiger Zorn sondern eine Trübsal sey die zeitlich und leicht ist/ und die da schaffe eine ewige und über allemassen wichtiger Herrlichkeit allen/ die da sehen nicht auff das sichtbare/ sondern auff das unsichtbare/ 2. Cor. IV. 17. Ein Zorn der ein Augenblick währet/ Pal. XXX. 6. Ein Leiden dieser Zeit/ daß nicht werth ist der Herrlichkeit die an uns soll offenbahret werden. Rom. VIII. 18. Darum mag er wohl sagen:

Deo mens nixa quieta.

Weil sich mein Herz auff Gott verläßt:

Steht es in allen Unfall fest.

III. Leich-Pr.

f

Der



Der Satan und die Welt mögen immer sich feindselig erweisen/ sie mögen/wie sie wollen/ Zorn und Haß dreuen; Ein Gott-gelassener Christ läßt sich das in Gottes Liebes-Schoß/ nichts anfechten. Er trauret und bauet auff Gottes Liebe viel sicherer/ als mancher auff die grosse Affection vornehmer/ aber doch vergänglicher Personen. Warum? Antwort: Darumb/ weil Gottes Liebe beständig ist und nicht auffhöret. Gott versichert selbst: Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen/ aber seine Gnade soll nicht von uns weichen/ und der Bund seines Friedes soll nicht auffhören. Esa. LIV, 10. Die Zeiten sind veränderlich/ die Menschen in selbst gen gleichen; Gott aber bleibet wie er ist/ bey ihm ist keine Veränderung noch Abwechselung. Darumb nur ruhig:

Deo mens nixa quieta.

Hab ich das Haupt zum Freunde/  
Und bin geliebt bey Gott/  
Was kan mir thun der Feinde  
Und Widersacher Rott?  
Ich bleib in Gottes Lieb und Treu/  
Von aller Feinde Drangsaß frey.

Wollen auff dem Tod-Bette die Sünden ängstigen? Ein Gott-gelassener Christ befriediget sein Gemüth mit dem tröstlichen Wort: daß die Liebe auch der Sünden Menge decket 1. Petr. IV, 8. Gott hat ja aus Liebe/ den/ der von keiner Sünde wuste/ für uns zur Sünde gemacht/ auff daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit/ die für Gott gilt 2. Cor. V, 21. In solches liebereiche Erbarmen Gottes legt er sich ruhig und getrost nieder am letzten Ende und ist versichert/ Gott werde ihm mit diesem auch alles schencken Rom. VIII, 32. Soll er sterben? Ist er getrost und fürchtet sich nicht. Der himmlische Vater der aus Liebe ihm die Seele hat gegeben/ der Sohn Gottes/ der aus Liebe in der H. Tauffe angenommen/ der wird sie am letzten Ende auch nicht lassen verderben; Vielmehr wird er ihn erlösen von allem Ubel und ausheiffen zu dem ewigen himmlischen Reich. Derowegen sagt er:

Deo mens nixa quieta.

Mir bleibt gewiß die Seeligkeit/  
Weil Gott mich liebt in Ewigkeit &c.

Wann nun aber solcher gestalt Gott uns lieber/ nicht umb der Wercke willen die wir gethan hatten/ sondern in Christo Jesu/ dem Geliebten/ so zeiget Paulus ferner im Text/ wie Gott-gelassener Christen höchst-vernünftliche Gemüths-Ruhe im Leben und Sterben sich gründe vor das andere

II. Auff die theure Erlösung Jesu Christi.

Jesus Christus/ wie schon oben gesagt/ ist die einzige Ursache unsers Heils/ er ist das Mittel aller unserer Seeligkeit und wiederumb ergan-



ergangenen Wohlsezens/darum so bleibe er auch der Felsen feste Grund/  
darauß wir im Leben und Tod uns verlassen/ und getrost sagen mögen:  
GOTT hat uns nicht gesetzt zum Zorn/ sondern die Seeligkeit  
zu besitzen. Denn so JESUS Christus nicht Mensch gebohren/ so auch  
JESUS Christus nicht gestorben/ und so JESUS Christus nicht aufste-  
standen von den Todten/ so ist unser Glaube Trost/ Hoffnung  
und Gemüths-Ruhe) eitel/ so sind wir noch in unsern Sünden/  
schleußt Paulus 1. Cor. XV, 16. 17. Hier aber bekräftiget er nun das er-  
ste/ da er spricht: Daß GOTT uns gesetzt habe die Seeligkeit zu besit-  
zen durch unsern HERRN JESUM CHRISTUM/ der für uns/ wie ge-  
bohren/ also auch gestorben ist/ und endlich aufgestanden von den  
Todten 2. Tim. 11, 8. 1. Petr. 1, 3. Darumb so bleibet er auch der wahre/  
feste Felsen/ Grund/ den keine Pforten der Höllen überwältigen  
können. Der Apostel giebt hier diese theure Erlösung etwas genauer  
zubetrachten durch Vorstellung so wohl des Erlösers selbst/ als der  
geschehenen Erlösung Art und Weise. Der Erlöser heist JESUS  
Christus unser HERR. Ueberaus nachdenckliche und höchst-erfreuli-  
che Nahmen. Denn JESUS heist ein Heyland/ ein Seeligmacher/ wie der  
Engel bey der Benennung es erklärete/ daß sein Nahme solte JESUS  
heissen/ weil er sein Volk solte selig machen von ihren Sünden  
Matth. I, 21. Von diesem JESU fließet nun lauter Heyl. Er ist der ein-  
zige wahre Heyland/ ausser dem kein ander Heil/ auch kein ander  
Nahme den Menschen gegeben/ darinn sie sollen selig werden/  
als allein in dem Nahmen JESU Act. IV, 12. Er ist der allgemeine  
Heyland/ nicht nur eines und des andern Volcks/ sondern aller Men-  
schen/ gestalt er sich selbst gegeben/ für alle/ zur Erlösung 1. Tim. 11, 6.  
Er ist auch der ewige Heyland/ der eine ewige/ immerwährende Er-  
lösung erfunden Hebr. IX, 12. Was könnte tröstlicheres für Bekümmer-  
te gesprochen werden? Fürwahr!

JESUS Nahm in Gnaden-Bunde/  
Ist wie Honigseim in Munde/  
In den Ohren klingt sein Hall  
Lieblicher denn Lauten-Schall:  
Und dem Herzen das erschrocken/  
Bringt er lustiges Frolocken/  
Er vergnügt Sinn und Muth/  
Mehr als Wollust selber thut.

Wer den Nahmen JESUS liebet/  
Bleibt wohl ewig unbetrübet/  
Nichts ist das ihm schaden kan/  
Laufft ihn alle Welt gleich an.  
JESUS bringet Muth im Trauren/  
Lasset Furcht bey uns nicht dauren.  
JESUS Nahm ist Schild und Schutz/  
Und beut allen Feinden Cruz.

JESUS



Jesus Nahm heilt allen Schaden  
 Und wenn wir in Schwermuth baden/  
 Jaget er sie von uns hin  
 Und befriedigt Herz und Sinn x.  
 Ja er läst uns nicht verderben  
 Er vertreibet Angst und Sterben/  
 Jesus wendet Noth und Leid  
 Und schenckt alle Seeligkeit x.

singet davon eine andächtige Seele. Aber höret weiter: Er heist nicht allein Jesus / sondern auch Christus / daß ist ein Gesalbter / von der Salbung die er zu seinem Amt nach der Menschheit empfangen / als ihn Gott gesalbter mit Freuden / Oehl / mehr denn seine Gefellen. Psal. XLV. 8. Gesalbter zu unsern Hohen / Priester / daß er uns zur Rechten Gottes vertrete / uns segne / und in Krafft seines vollkommenen Opfers mit dem erzürneten Gott ausöhne. Gesalbter auch zum Könige / daß er uns schütze wider die List und Gewalt aller unser Feinde / und richte unsere Füße auff den Weg des Friedes. Das schaffet allen armen Sündern süßen Trost und Ruhe. Dem sündiget gleich jemand / so richtet ihn tröstlich auff / daß er hat einen Fürsprecher bey den Vater / nemlich Jesum Christum / der gerecht ist / und die Versöhnung worden für unsere Sünden / nicht allein für die unsere / sondern auch für die Sünden der ganzen Welt. Fluchet das Gesetz: Jesus Christus der segnet / und was er segnet / das ist und bleibt gesegnet immer und ewiglich. Schrecket die Hölle und verfolget der Teuffel: Jesus Christus der gewaltige König thut erretten / alle die zu ihm treten. O wer wolte dennmach diesen benamhten Heyland und Erlöser nicht auch gerne für seinen Herrn erkennen? Paulus nennet ihn hier klar τὸν κύριον den Herrn / und meynet nicht den Pabst zu Rom: (wie F. Panigarola lect. 2. fol. 27. lästert) sondern Jesum Christum / welcher ein Herr ist / nach seiner einigen ewigen Person / aber Gott und Mensch / nach seinem beyden Naturen / Eph. IV. 4. 1. Cor. VIII. 6. Nicht allein aber / als Gott und Mensch in einer einigen ewig unzertrenten Person / der Herr / sondern auch unser Herr / der uns so wohl von Gott zu einem Herrn und Christ gemacht / als ihm selbst durch sein eigen Blut eine Gemeine hat erworben. Act. XX. Darwegen wir ihn als unsern Herrn auch im Glauben treu verbleiben / und willig gehorsamen müssen / wann wir seiner Vorbitte genießen / seines Schutzes uns getrüffen / und die durch ihn erworbene Seligkeit ewig besitzen wollen.

Die Erlösungs - Art füget der Apostel bey / wann er hinzu seget: Der für uns gestorben ist. Die so genandten Scholastici machen viel disputirens; Ob denn Christus Jesus der Sohn Gottes nothwendig habe müssen sterben und sein Blut vergießen? Ob nicht Gott ein ander Mittel der Menschlichen Erlösung habe ausfinden können / und eine andere Creatur erschaffen / die das Werk solcher Erlösung verrichtet hätte? Allein in dem sie mit ihrer allzu physindigen Weißheit in Gottes Rath / Stuben klügeln wollen / werden Sie gar zu Thoren und Narren. Keine Creatur konte ja den unendlichen Zorn Gottes wieder stillen und auslöshen / und wenn auch gleich Gott eine neue Creatur erschaffen wollen /



wollen/sondare sie doch nur endlich und nicht ewig gewesen. Zu unserer Verschöpfung aber mußte eine unendliche ewige Erlösung erkunden werden. Dieselbige nun hat der ewige Sohn Gottes Jesus Christus unser Herr geleistet und zumege gebracht / da er für uns ist gestorben. Gestorben ist Christus Jesus nicht natürlich/ auch nicht des geistlichen Todes/ sintemahl er ganz ohne Sünde / und daher keiner solchen Art des Todes unterworfen. Gestorben ist er aber gleichwohl wahrhaftig/ nicht zwar nach der göttlichen Natur/ denn dieselbe konte gar nicht leiden oder sterben; Sondern nach der menschlichen/ jedoch auch also daß diese beyde Naturen in Christi Tode Krafft der persönlichen Vereinigung unzertrennet geblieben. Leib und Seel wurden zwar wahrhaftig in seinem Tode von einander geschieden/ nicht aber das Band der persönlichen Vereinigung solcher zwey Naturen/ nemlich der göttlichen und menschlichen aufgelöset; Sein Leib blieb mitten im Tode auch ein Tempel Gottes/ in welchen die Fülle der Gottheit leibhaftig wohnete. Dein wunderbares und Geheimnißvolles Sterben! Die Vernunft erkauert darüber / und weiß sich ganz nicht zu finden. Nichts desto weniger aber bestätiget die h. Schrift/ daß der Herzog des Lebens getöret Act. III. 15. Der Herr der Herrlichkeit gekreuziget 1. Cor. II. 8. Und der Sohn Gottes in den Tod sey gegeben worden. Dieser Tod ist nun zwar wohl ein gewaltsamer Tod am Creuz gewesen/ welcher von Jüden und Heyden (wie dabey so wohl des Herodis/ Pilatum und anderer als Heyden/ nebst dem Volk Israel gedacht wird in denen Evangelisten) ihm angethan worden; Jedoch aber/ dem allen unbenommen/ ein frey-und gutwilliges Sterben. Der Tod hat ihm von niemand/ auch nicht eher angethan werden können/ bis er von ihm selbst/ und freywillig sein Leben gelassen Joh. X. 17. 18. Gleichwie er freywillig und aus Liebe unsere Schwachheit/ doch ohne Sünde/ an und über sich genommen/ und von selbst seinem himmlischen Vater geborsam worden bis zum Tode / ja zum Tode am Creuz Phil. II. Diesem nach sagt der Apostel ist Jesus Christus unser Herr gestorben für uns; Er meynet: Für uns alle: niemand ausgeschlossen. Wie er dorten sich erkläret und spricht: Wir halten/ daß so einer für alle gestorben ist/ so sind sie alle gestorben/ und ist er dar um für alle gestorben/ auff daß die so da leben hinfort nicht ihnen selbst leben/ sondern dem / der für sie gestorben und auferstanden ist 2. Cor. V. 14. 15. Und Rom. VIII. 31. Da er abermahls ausdrücklich sagt: Gott habe seines einigen Sohns nicht verschonet / sondern habe ihn für uns alle dahin gegeben. Zugleicher Weise nun wie Gott die ganze Welt hat geliebet/ auch wil/ daß allen Menschen geholfen werde/ und daher keinen zum Jorn hat gesüet/ sondern alle zur Seligkeit zu bringen beschloffen: Eben also ist auch Christus Jesus der hochgelobte Gottes Sohn für alle gestorben/ und hat sein Leben für alle am Creuz aufgeopfert. Er ist die Verschöpfung für unsere Sünde/ nicht allein für die unsere / sondern auch für der ganzen Welt. 1. Joh. II. Die Herren Reformirten wollen zwar das Wortlein Welt/ gerne nur auff den Kern der Welt / nemlich die Auserwählten deuten; Walther. Harmon. Bibl. p. 956. Allein man findet nirgends in der Schrift/ daß die Auserwählten mit diesem Wort allein beschrieben wurden/ wohl aber daß die Gottlosen eine Welt genemmet werden. Wie beyim Joh. I. 10. Da er schreibet/ daß die Welt / das ist/ der größte Hauffen der Ungläubigen in der Welt/

III. Leich-Pr.

G

Christ



Ravanell.  
Biblioth.  
Sac. Part. II.  
p. 33.  
Confer. O.  
lear. Theol.  
univers. p.  
1510.

Christum Jesum / das Licht der Welt nicht erkandt habe. Die Sprüche / die Ravanellus deswegen hervor zu suchen sich eysrigt bemühet / wollen nicht weniger als jenes besagen / wie der Context klärllich zeigt / darumb bleibet es wohl dabey / daß Christus Jesus wie er ist die Verlöbning für der ganzen Welt Sünde worden / also auch für alle und jede Menschen in der Welt sey gestorben. Und ist demnach diß Sterben Jesu Christi unfers Herrn ein hochgütiges und verdienstliches Sterben / das er nicht umb seiner willen / auch nicht nur bloßer dings nostro commodo, das ist / uns zu gute / sondern auch loco & vice nostri, vor uns und an unser statt hat übernehmen: Wie dorten Esaias klärllich zeiget und spricht: Er hat sein Leben zum Schuldopffer gegeben Esa. LIII, 10. Und der Apostel Paulus abermahls schreibt: Wir sind GOTT verlobnet durch den Tod seines Sohns Rom. V, 10. Ja GOTT hat den der von keiner Sünde wußte / das ist Christum Jesum den allerheiligsten Sohn Gottes / für uns zur Sünde gemacht / auff daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit die für GOTT gültig ist 2. Cor. V, 21. Was ist das anders geredt / als: an unser statt / vor uns und von unsert wegen / wie Galat. IV, 4. 5. auch wird erkläret / daß wir also / wider die heilosen Phœnicianer / die Stütze unsrer Gemüths Beruhigung daraus wohl befestigen mögen / welche sonst mit ihren Irrigen vorgeben: Daß Christus nicht an unser statt / auch nicht zur Gnugthuung vor unsrer Sünde / sondern nur zum Exempel der Nachfolge wäre gestorben / dieselbe nicht nur wandend zu machen / sondern gar überten Haufen zuhossen meynen: wir mögen hier wohl mit der Christlichen Kirchen ausruffen:

Ut loquuntur  
in Catho-  
chismo Ra-  
tovicensi.

Christus Jesus hat das ganze Gesetz für uns / oder  
an unser statt erfüllt /  
Damit seines Vaters Zorn gestillt  
Der über uns gieng alle.

Und das ist abermahls eine sehr mächtige Stütze / ein haupttäglicher Grund zu unsrer Gemüths Beruhigung im Leben und im Sterben. Als dorten Jacob der fromme Pilgrim beydes von seiner Reise / wie auch schweren Gedanken matt und müde / sahe er sich nach einer bequemen Lager Statt um / und da er das Haupt küssen zu Hause vergessen / nahm er einen Stein und leget denselben unter sein Haupt und schließ darauß sanfft und rubig. Gen. XXVIII, 10. 11. 12. Wir Menschen als Pilgrim und Wanders-Leute auff Erden wissen in Wahrheit uns nicht besser zuberuhigen / als wenn wir nebst vorge-  
dachter unendlichen Vater Liebe Gottes auch Christum Jesum den wahren Eckstein (Psal. CXIX, 22.) mit allen seinen Wohlthaten und ganzen Verdienst zum Haupte legen. Auff den können wir sanfft ruben und vor aller Anfechtung gesichert und wohl verwahrt bleiben. Und GOTT hat selbst Christum Jesum uns fürgestellet zu einem Gnaden-Stuhl / (ich möchte wohl sagen: zu einer Grund-Feste aller unsrer Gemüths-Beruhigung) durch den Glauben in seinen Blut. Er ist ja der wahrhaftige Grund / in dem er das warhafftig vor uns und an unser statt erworbene Heil und Seligkeit in sich fasset / welches allein durch den leidenden und ganzen Gehorsam / und durch das allerheiligste Blut.



Blutvergießen und Sterben Jesu Christi fest gestellt worden. Wohl demnach und aber wohl denen die diesen unbeweglichen Grund zur Befestigung ihrer Gemüths-Ruhe erwehlet. Dieser Grund ist weit standhafter / als die guten Werke / auff welche jener Mönch im Papstthum sich stehete und sagte : Domine, redde mihi, quod debes. Herr / gib mir nun was du mir schuldig worden. Wir wissen daß der Mensch durch des Gesetzes Werk nicht gerecht werde / sondern ohne Verdienst durch die Erlösung / so durch Jesum Christum geschehen ist Rom. III, 20. 24. Wer nun auff solchen Fels des Heils sich gründet / der wird auch wohl bestehen können. So ist auch dieser Grund weit sicherer und besser als jenes Antwerpischen Jesuiten Caroli Scribani, welcher die Mutter-Milch Mariä / den theuren Blut Christi für zusetzen gemeynet und einen rechten Milch = masch gemacht / wenn er öffentlich geschrieben : Er wisse nicht ob er zur Reinigung seiner Sünden nach der Milch Mariä oder nach dem Blut Christi greiffen solle ? Endlich aber sich entschlossen : Er wolle mit der rechten Hand nach denen Brüsten der Mutter Gottes greiffen / mit der Linken aber nach den Wunden des Sohnes Gottes / die Milch Mariä mit dem Blute Jesu Christi vermischen / das werde die beste Argney seyn / die er wider seine Sünde könnte erlangen. Overblendete Bosheit und vielmehr boshaftige Verblendung ! Sagt denn der Apostel nicht hier deutlich genug / GEDT hat uns die Seligkeit / und alles was derselben anhängig zu beizien gesetzet / durch unsern Herrn Jesum Christum der für uns gestorben ist : Der heilige Bernhardus weiß sich besser zu fassen / wenn er schreibt : Serm. 61. in Cant. p. 748. Et revera ubi tuta firmaque infirmis securitas & requies nisi in vulneribus Salvatoris ? Tanto illic securior habito, quanto ille potentior est ad salvandum. Fremitt mundus, premit corpus, insidiatur Diabolus Non cado : fundatur enim supra petram firmam. Das ist : Wo kömmt doch wir schwachen Menschen-Kinder sicherer und ruhiger seyn / als allein in den Wunden unsers Erlösers Jesu Christi ? Da bin ich umb so viel ruhiger / wie viel mächtiger er ist mich von allem Ungemach zu befreien. Nie mag die Welt wüten / das Fleisch ängstigen / der Satan nachstellen : Ich finde nicht unter : Denn meine Gemüths-Ruhe ist wohl gegründet auff einen unbeweglichen Felsen. Jener tapffere Held Philippus de Valois ließ zum Zeugniß seiner standhaftigen Großmüthigkeit und allen Wiederfachern zu Trus einen Fels mitten in die Meeres-Wellen mahlen / und die Worte darüber schreiben :

In aeternum non movebitur.

Laß Wind und Wellen auff mich gehen  
So soll mein Grund doch ewig stehen.

Ein gläubiger Christ aber der Christum Jesum den rechten Fels des Heils zum Grunde leget / der mag vielmehr mit Bestand der Wahrheit sagen :

Deo mens nixa quiveta :

Laß Hölle / Sünd und Tod sich wider mich erregen /  
Sie sollen mein Gemüth doch nimmermehr bewegen.

Denn

Scriban. in  
Amphit.  
hon. lib. 3.  
c. 8. p. 356.



Dem das Wort für uns / für uns / schafft einer traurigen Seele unaussprechliche Vergnügung. Als Pericles der Athenienser Fürst einmahl mit seinen Feinden in den Streit zog / zwischen Ihm aber und den Feinden ein hoher Berg war / davon beyde Läger man übersehen konnte / ließ er kurg vor dem Treffen einen Wagen mit weissen Pferden auf den Berg bringen / darauff ein ehrbahrer ansehnlicher Mann saß mit einem Purpur-Kleid angethan / und denn so lange stille stehen / bis das Gefechte angienge. Dann beyde Kriegs-Heer gegen einander zogen / mußten die Pferde den Wagen fortziehen / und der Mann in Wagen richter sich auff und rieß mit heller Stimim: *Dii Atheniensibus adstant. Die Götter stehen den Atheniensen bey: So bald die Feinde das sahen und höreren / gaben sie die Flucht / und solcher Gestalt erhielten die Athenienser den Sieg. Wir durch Christum Erlösete / können uns solches vielmehr zu Nutz machen. Wann sich die Höl mit ihrem Heer an uns will machen so mögen wir in Nahmen des HERN Panier auffwerffen / und mit getrockten Ruthe sagen: Christus Deus pro nobis. Christum IESUM für uns / wer will wider uns seyn? Lasset uns dennmach / als gläubige Christen / auf diesen Felsen-Grund feste stehen / so wird unser Gemüch in Noth und Tod auch wohlberuhigt bleiben. Ist das Gewissen etwa wider uns? Will die Sünd uns anfechten und unruhig machen? Ja will der blasse Tod unsere Bedanken verwirren? So kan ein gläubiger Christ doch sagen:*

*Deo mens nixa quiveta:*

Hier habe ich in IESUS Wunden  
Für allen Feinden Ruh gefunden.

Denn: IESUS Christus wahr Gottes Sohn/  
An unser statt ist kommen/  
Und hat die Sünden abgethan/  
Damit den Tod genommen  
All sein Recht und sein Gewalt/  
Da bleibet nichts den Todes Gestalt/  
Den Stachel hat er verlohren.

Tödden kan der Tod aber nicht ertödden / durch Christi Tod ist er verflisset und zum sanften Schlaff worden / auff daß wir wachen oder schlaffen zugleich mit Christo ewig leben sollen. Diese Schluß-Worte unseres Textes erinnern uns / daß wir auch zum Schluß eilen und den dritten Grund unserer Gemüths-Beruhigung noch in etwas in Augenschein nehmen / welcher nun ist nach unsern Text/

III. Die ungezweifelte Hoffnung des ewigen Lebens oder der ewigen Seeligkeit.

Diese sezet der Apostel Paulus nun allhier so gewiß / daß keiner / weder unter uns / noch unter denen Thessalonichern / daran zu zweiffeln beydes im schlaffen wie in wachen. Wir wachen oder schlaffen spricht er / sollen wir doch zugleich mit Christo leben. Er meynet: dahin ziele Gottes Schluß / Satz und Ruff / und darum sey Christus IESUS für uns



uns und an unser statt gestorben/auff daß wir unfehlbar das ewige Leben haben sollen/ wir gehe uns demnach an unser Seligkeit nichts ab/wir schlaffen oder wachen. Wohl zu merken ist hier aber die dreyfache Art des schlaffens wo von Paulus in vorbergehenden Worten dieses Capitelis geredet/ da er nemlich bald von einem natürlichen Schlaff des Leibes/ bald von den geistlichen Schlaff der Sünden/ bald auch von den figurlichen Schlaff des Todes handelt/ welchen dreyen Arten denn auch billig ein dreyfaches Wachen entgegen zusetzen. Den natürlichen Schlaff belangend/ so ist derselbe/ wie er sonst ein recht edles Ding ist und dem Menschlichen Leibe zu seinen besten von Gott aus brünstiger Liebe zugeordnet/ gläubigen Kindern Gottes an der ewigen Seeligkeit gar nicht hinderlich. Gestes der ewige Sohn Gottes Christus Jesus breche herein mit seinen Jüngsten Tage zur Nacht/ oder die Stunde des Todes überfiele manchen schlaffend/ so würde doch solcher natürliche Schlaff niemand der ewigen Seeligkeit verrauben/ sondern er würde ebensals sich befinden unter den Hauffen derer/ die die Seeligkeit ererben sollen/ wenn er zu der Zeit in Glauben und heiligen Leben wird befunden. Denn gleichwie ein Königlich Erbs-Prins nicht allein wenn er wacht/ sondern auch wenn er schläfft ein zukünftiger Erbe ist aller Lande und Hobeiten seines Herrn Vaters: Eben so auch wir Christen sind Gottes Kinder durch den Glauben an den Nahmen des Herrn Jesu. Joh. 1.2. Sind wir denn Kinder/ so sind wir auch Erben/ nemlich Gottes Erben und Mit-Erben Christi/ nicht nur in natürlichen wachen/ sondern auch im schlaffen. Was aber das geistliche schlaffen und wachen betrifft/ so hat es damit eine ganz sonderliche Bewandniß. Denn wachen heist da so viel als: Fromm und Gottesfürchtig seyn/ sich für Sünden hüten/ und der anleben- den Schwachheit halber fleißig Sorge tragen auch beyzeiten wegen der begangenen Fehler und Mißhandlungen wiederum Gnade und Verzeihung bitten um Christi willen. Schlaffen aber heist in dem Verstande: in muthwilligen herrschenden Sündenleben/ seines Gottes vergessen/ unbußfertig seyn/ das Gewissen an die Wand hängen/ keinen Tod/ kein jüngstes Gericht/ keine Höll und Verdammniß fürchten. Bey solchen schlaff der Sünden welches auch sonst der schlaff der Sicherheit wird genennet/ kan keiner der ewigen Seeligkeit sich versichern. Vielmehr betriegen die sich selbst/ die dießfals von ihnen selbst gute Gedancken und liebeofen- de Einbildungen führen von dem Manna der Seeligkeit zu genießen/ ihr Stand vergleicher sich nicht unbillig mit den Traum eines hungrigen Menschen/ der sich im Traum mit allerley köstlichen Speisen sättiget/ oder sich erfreuet über herrliche glüdene Schätze: wann er aber erwachet/ so ist sein Magen hungrig/ und seine Begierde ungesättiget/ in dem er nichts anders gehabt als Phantasey und Lust: Ja die eingebildete Genießung dieser vermeinten Glückseligkeit vermehret seinen Hunger und verdoppelt die Empfindung seiner Nothdurfft: Auff eben solchen Schlag träumer der Scheinheilige und Gottlose von lauter Seeligkeit im Himmel und vermeinet/ daß der Schein seines göttlichen Wesens/ die bloße Wissenschaft/ das Mundwerck seines Glaubens/ die rechte Krafft der Gottseligkeit sey/ wenn er aber auff seinen Tod-Bette erwachet und sein Gewissen auffgewecket wird/ alsdenn empfänget er an statt der Erone der Herrlichkeit/ woran er meynte Theil zu haben/ nicht anders als Furcht und Schrecken/ ja der falsche Bahn seines glückseligen Standes

III. Leich-Dr.

§

macht



machet / daß seine Verzweiflung sich desto mehr vergrößert. Dafen  
 aber ein solcher Sünden = Schläfer hierinn der Gnaden-Zeit die Auf-  
 munterungs Stimme der Wächter Israel noch höret / den Schlaf aus  
 den Augen wäscht / und durch hergliche Buße wirklich aufstehet von den  
 todtten Wercken: So ist durch Christum / der für Ihn gestorben / noch al-  
 les verfühlich / und darf nicht ganz und gar ver zweifeln / sondern kan noch  
 Theil an der ewigen Seeligkeit haben. Denn Gott der wahrhaff-  
 tig ist und nicht lüget verspricht Ezech. XXXIII, 3. Wenn ein Gott-  
 loser fromm wird / solt Ihm nicht schaden / daß er gottlos gewes-  
 sen / sondern wo er sich bekehret / so soll er leben. Über das kan  
 auch der figurliche Schlaf / da schlaffen so viel ist / als sterben / und  
 wachen so viel / als leben / keinen Gläubigen / der in Christo selig ab-  
 geschieden / und sich mit festem Glauben in die Wunden Christi einge-  
 hüllet / an der ewigen Seeligkeit etwas schaden. Denn selig sind die  
 Todten / die in dem HERN sterben von nun an / ja der Geist  
 spricht / daß sie ruhen von aller zeitliche Tod bitter und der Natur zu-  
 wider ist / so kans doch nicht anders seyn / der Mensch muß sterben  
 nach dem alten Bund / und der Staub wiederum zur Erden wer-  
 den / davon er erst genommen Ecl. XII, 7. Wir haben aber einen  
 Gott der da hilfft und einen HERN / HERN / der uns in seinem Her-  
 erretter Psal. LXXVIII. Wir haben einen Gott / der uns in seinem Her-  
 gen von Ewigkeit her die Seeligkeit zu besigen hat verordnet; Wir ha-  
 ben einen Jesum / Heyland und Seligmacher / der für uns / und an  
 unser statt ist gestorben / und mit seinem Tod / dem Tode ein Gift wor-  
 den und also das Leben und ein unvergängliches Wesen hat ans Licht  
 gebracht. Darumb wir wachen oder schlaffen / wir leben oder  
 sterben / so mögen wir uns doch mit Paulo Rom. V, 2. der Hoffnung  
 der ewigen Herrlichkeit rühmen. Christus spricht selbst Joh. XI, 25.  
 Wer an mich gläubt der wird leben / und wer da lebet und gläu-  
 bet an mich / der wird nimmermehr sterben.

Nun das ist denn auch ein stattlicher Trost / und unumbstößlicher  
 Grund / auff welchen gläubige Christen ihre Gemüths = Beruhigung  
 wider alle Pforten der Höllen fest stellen können. Die Papisten zwar  
 machen diesen Grund sehr löchericht / in dem sie in einem ungegründeten  
 Zweifel stecken und gang verkehrt lehren / daß die Gläubigen ihrer See-  
 ligkeit und des ewigen Lebens nicht versichert seyn könnten. ( Vid. Gerhard.  
 Disp. Acad. p. 1015, ibid. 1293, &c.) Dannhero sie unsere Glaubens = volle  
 Conf. Con-  
 cil. Trident.  
 Sess. VI. &c. Gewißheit / als eine factuße Praesumption oder aufgeblasene Vermessen-  
 heit / ausschreyen wollen: Bellarminus Lib. 3. de Justific. cap. 2. seqq.  
 Und also lieber die Yhrigen selbige in stetem Zweifel zu erhalten / auff  
 das purgatorium oder Fegfeuer weisen / als daß sie deren Herz mit der  
 unfehlbaren Gewißheit der ewigen Seeligkeit fest machen. Aber hin-  
 weg mit den heillosen Tröestern! Welcher unter uns weiß nicht / daß der  
 wahre seligmachende Glaube allen solchen Zweifel ausschliesst / wann  
 derselbe eine wohlgegründete Senle (Esa. XXVI, 3.) darauff man sich  
 sicher kan verlassen / item ein unfehlbare Gewißheit Rom. IV, 21. Ein  
 festes Vertrauen und gewisse Zuversicht Ebr. XI, 1. von Pau-  
 lo wird genennet? Die Gewißheit des Glaubens / worauff wir führen  
 machet nicht verwegem / viel weniger gottlos / sondern wachsam und  
 gott-



gottselig. Wir schreiben nicht unserm Vermögen zu/ sondern der görtlichen Verheiffung / die uns gewiß machet/ die Ja und Amen ist in Christo Jesu. Manche unter ihnen haben ja selbst / nach dem sie durchs Wort der Wahrheit in ihrem Herzen überzeuget / solchen Zweifel verworffen/ und mit uns auff gut Lutherisch gestanden/ daß man der Liebe/ der Gnade und Huld Gottes / und also der zukünftigen ewigen Seeligkeit gewiß seyn könne. Jener Carmelit Antonius Marinarius stund ja in dem Pabstlichen Concilio zu Trient auff/ und behauptete dieses aus den Worten Pauli Rom. VIII, 38. Dabey er denn auch zugleich seine Gemüths-Befriedigung eröffnere / wann er darüber ausrief und sagte: O felicem Christiani pectoris fiduciam! O beatam Evangelici pectoris pietatem! O securam Christiananz mentis fiduciam. O des seligen Vertrauens eines Christlichen Herzens! O der seligen Gottseligkeit eines Evangelischen Herzens! O der sichern Zuversicht eines Christlichen Gemüths! Das ist ja nicht anders als die ungezweiffelte Hoffnung des ewigen Lebens und der ewigen Seeligkeit / darinn ein gläubiger Christ die höchst-vergnügliche Ruhe schöpffet im Leben und im Sterben. Im Leben sind wir schon seelig in der Hoffnung sagt St. Paulus Rom. VIII, 24. Im Sterben aber können wir versichert seyn/ daß wir werden gelangen zu der überschwenglichen Seeligkeit / welche kein Auge gesehen/ kein Ohr gehöret und noch nie in eines Menschen Herz ist kommen 1. Cor. II, 9. Ubi Deus qui hic fuit nostra spes, ibi erit nostra res, nach den Worten des heiligen Augustini Tom. IX, col. 1685. das ist/ wo selbstn Gott / der unsere Hoffnung hier im Leben ist gewesen / als denn wird alles in allem seyn. Das ist ein rechter Krafft-Balsam für bekümmerte und betrenge Christen. Setzt nun der Tod seinen Stachel an und wirfft den Leib in den Todes-Schlaff darnieder; Was schädets? Er bringt ihn nur zu Bett/ in welchem er das Verweßliche aus- das Unverweßliche aber anziehet/ in welchem er das Sterbliche ab- und das Unsterbliche anleger. Auff dem Sarg des wohlseeligen Herrn von Veltheim siehet man unter andern ein brennend Licht / welches / nach dem es sich ziemlich abgenützet / eine Hand mit einer Licht-Puze wieder abschneuet/ und hellscheinender machet/ dabey diese Worte geflüget:

Vinco dum perdo.

Das ist:

Was von der alten Krafft verlohren/  
Wird so zum neuen Glantz gebohren.

Dies ist die selige Hoffnung aller Gläubigen/ welche sie vom Tode begen/ daß sie darinn noch mehr gewinnen / als verlieren. Sie verlieren das Irdische/ und gewinnen das Himmlische / sie verlieren die Erde/ und gewinnen den Himmel. Wer den erlanget hat gnug gewonnen. Denn da sehen sie der Seelen nach also fort Gott von Angesicht zu Angesicht; Dahören sie die Freuden-Stimme der heiligen Engel und Aufwehsten/ da empfinden sie den Geruch des ewigen Lebens/ ja da genießen sie Freude und Bonne immer und ewiglich / wann durch die frühe Aufferstehung der Leib mit der Seelen wieder vereinigt worden. Konten nun dorten die Israeliten ihre Gezelte vor das gelobte Land mit frölicher



fröhlicher Hoffnung abtittiren: So mögen gläubige Christen noch weltfröhlicher und williger diese irdische Hütten gegen das himmlische Caan verkaufen.

Diß herrliche Guth/  
Macht rechten Muth.

Daß ein jeglicher alsdenn auch mit Freuden mag sagen:

Deo mens nixa quieta.

Im Sterben ich ganz ruhig bin/  
Weil es ist worden mein Gewinn.

So sagte ja der freudige Paulus selbst/ wann er an sein Sterbßündlein gedachte Phil. 1, 21. Christus ist mein Leben/ sprach er/ und Sterben ist mein Gewinn. Lasset uns also auch allsamt Pauli Sinn haben/ und in ungezweifelter Hoffnung jenes ewigen Lebens/ und Gewißheit der ewigen Seligkeit/ allen Unmuth Urlaub geben. Lasset uns bey unserm Erlöser Christo Jesu einen getrosten Muth fassen und sagen:

Derhalben ich in meinem Sinn

Mich Gott thue ganz ergeben/

Denn sieh der Tod ist mein Gewinn/

Und Christus ist mein Leben:

Der wird mein Leib ohn' alle Klag

Das weiß ich gewiß/ am Jüngsten Tag

Zum Leben aufserwecken.

Daß solches nun auch des weyland Wohlgebohrnen/ teils in Gott schon sanft ruhenden/ wohlseeligen Herrn von Veltheim Sinn gewesen/ ist hier so wohl aus jetzt erklärten Leichen-Spruch/ als obgedachten Symbolo, Leib-oder Wahl-Spruch zu erkennen. Gottes Liebe wie Sie Ihn in Mutter-Leibe zubereitet/ und hernach an dieses Tages-Licht versetzt/ wie sie Ihn von Jugend auff gepflegt und beschützet/ in Mänlichen Jahren geeignet und erhalten/ in hohen Alter getragen und gehalten. Also ist selbige zu jeden Zeiten/ in Noth und Tod seine feste Zuversicht/ Trost und Beruhigung gewesen. Der Wohlseel. Herr war/ wie ein Pittschafft im Ring/ in solche göttliche Vater-Liebe eingeschlossen/ und ob Er gleich aus menschlicher Schwachheit/ wie andere Menschen-Kinder den Bund der Liebe durch anlebende Fehler zerbrochen/ blieb doch Gottes Liebe über Ihn unverrückt und beständig/ an welcher Er sich auch allezeit mit gläubigen Vertrauen wieder aufrichtete. Er wußte an welchen Er gläubete/ und war gewiß/ daß Gott Ihn nicht zum Dorn gesetzt/ sondern die Seligkeit zu besitzen durch unsern Herrn Jesum Christum/ der Ihn auch solche Beyslage würde bewahren bis an jenem Tag. Darum sprach Er getroß:

Deo mens nixa quieta.

Allhier in Gottes Liebes-Schoß/  
Bin ich von allem Kummer loß.

Er



Er befließ sich auch solchen seinen Glauben / mit den Wercken der Liebe beydes an den nothdürfftigen Nächsten und in andern Gottseligen Uebungen zu beweisen. Wie viel sind nicht derer hin und wieder / welche noch heute an diesen Begräbniß Tage dem Wohlseeligen Herrn ihre Wohlfahrt und zeitliches Aufnehmen verdanken? Meine Jung ist in Wahrheit viel zu schwach deren Anzahl gebührend anzuführen; So werde ich auch dessen Liebe zum Gesetz des HERN / dessen Brunst und Andacht im Gebeth / dessen auffmerck samen Fleiß in Anhörung des Worts Gottes / dessen Mildigkeit gegen die Kirchen / Universitäten und Schulen / dessen Wohlthätigkeit gegen die Lehrer / ja dessen Barmherzigkeit gegen die Armen / nimmermehr satzsam vorstellen können. Ich bin indessen versichert / daß / obshon des Wohlseeligen Reichnam der Erden zu theil wird / nichts desto minder sein Ehren-Gedächtniß bey uns und den Nachkommen unverwelcklich werde grünen. Ja mir deucht / ich soll antzeß in euer aller / als dankbahren Unterthanen Herzen lesen / was dorten auff dem Sarg des Wohlseeligen Herrn auch endlich über einer bey lauter Todten - Knochen auffgerichteten Pyramide oder Grab-Seule / welche mit einer güldenem Cron gezieret / angeßrieben / nemlich:

Vivit post funera virtus.

Das ist:

Wann dort gleich Bein und Haut zu trümmern müssen  
gehen/

Bleibt doch sein Tugend-Rum hier unter uns bestehen.

Und das ist die vortreffligste und dauerhaftigste Ehren-Seule / über welche keine standhafftere noch beständigere mag auffgerichtet werden. (wie der gelehrte Rabbi Maymonides nicht ungeschickt hat geurtheilet; Laudo Maymonidē, inquit Schickard; tract. de 7<sup>o</sup> p. 436. qui censet famam recte factorum, quæ in vivâ posteritatis memoriâ perennat, esse splendidissimum Mausoleum, quovis marmore durabilius, quavis statuâ pulchrius.)

Über das war auch die theure Erlösung Jesu Christi unsers im Gott ruhenden und Wohlseeligen Herrn bester Trost im Leben und im Sterben. Wann seine Sünde Ihn ängsteten / richtete Er sich damit auff / daß Jesus Christus für Ihn gestorben / und mit seinem theuren Blut die Seeligkeit Ihm wiederum erlangt hatte. Wann Ihm sein Lebens-Register vor Augen kam / und das Ihn seine Gebrechen wies / so suchte Er seine Gerechtigkeit nicht in obberührten guten Wercken / sondern in der zugerechneten Gerechtigkeit Jesu Christi / um welcher willen Ihn Gott wiederum zu Gnaden gesetzt / und die Seeligkeit zu besigen verordnet / welche Er auch mit wahren Glauben ergriffe / und zu dem Ende seine Gnaden hungrige und Heilbürftige Seele öftters mit dem theuren wesentlichen Leibe und rosinfarben Blute Jesu Christi im hochwürdigen Abendmahl ergoßete. Als es auch an dem war / daß Er das Irdische ausziehen solte und sich ins Grab zu schlaffen legen / legte Er Jesum mit allen seinen Wohlthaten zum Haupten und schließ darauff sanfft und ruhig. So lang ein Dthem aus Ihm webte / hieß es bey Ihm: HER Jesu dir leb ich / dir sterb ich / dein bin ich tod und lebendig! Er stimmte im Geist an:

III. Leich-Pr.

I

Ich



Ich laß durch deine Nägelmahl/  
Erblicken mich die Gnaden-Wahl/  
Durch deine aufgespaltene Seit  
Mein' arme Seele heim geleit!

Der Tod konte Ihn da nicht erschrecken / sondern es hieß da allezeit bey Ihm :

Deo mens nixa qvieta.

An Jesum ich klebe / in Jesu ich ruh/  
Mit Jesu ich lebe / und sterbe dazu.

Wohl gestorben! Gott gebe uns allen ein solch schönes Ende / daß wir auch auff Christi theure Erlösung uns sanft niederlassen und seliglich einschlaffen!

Die ewige Seeligkeit nun / die der wohlseelige Herr festiglich hat gegläubet und in ungezweifelter Hoffnung gehabt / hat der treue Gott in reichen Gnaden Ihm zu besigen gegeben : Seine theuer erlösete Seele hat er von Mund auff in sein ewiges Freuden-Reich auffgenommen / und zeiget Ihr nun wozu er sie gesetzt / und was es sey daß Jesus Christus mit seinem Leiden und Sterben hat erworben. Nun kan Er da recht sagen:

Deo mens nixa qvieta:

Bei Gott bin ich in Ruh und Frieden/  
Dieweil ich selig abgeschrieben.

O der höchst-erwünschten Ruhe und Befriedigung! Der Todes-Tag ist ihm hier ein rechter Geburts-Tag gewesen zum ewigen Leben / da sein Leben samt Christo erst recht offenbahret worden. Verlohren hat Er hier nichts als nur die Schwachheit / und dagegen die rechte Vollkommenheit gewonnen. Jetzt ist die mühselige Wallfaher zurück geleyet / und Er schon zur rechten Heymath kommen. Jetzt ist seine vielfältige Arbeit gang niedergeleyet und mit einer ewigen Ergeßlichkeit abgewechselt worden. Wer wolte Ihm denn solchen herrlichen Gewinn / und höchst-vergnügliche Beruhigung mißgönnen? Den verblähten Körper / welcher jezto aus seinem väterlichen Stammbause in das Harbtsche Gutes-Haus gebracht und bald darauff in sein Erb-Begräbniß zu Ostrow soll verseyet werden / wird der Richter der Lebendigen und der Todten an dem lieben Jüngsten Tage durch seine Macht-Posaune auch wiederum erwecken / mit der Seele herrlich verklähet vereinigen / und der unaussprechlichen Freud und Wonne auch ewig theilhaftig machen / nach seiner tröstlichen Verheißung : Es kömte die Stunde / daß alle / die in den Gräbern sind werden die Stimme des Sohnes Gottes hören / und werden herfür gehen / die da Guts gethan haben / zur Auferstehung des Lebens Joh. V. 28. Wir setzen demnach zum beständigen Trost die strahlende Sonne / als ein Schluß-Bild auff des Wohlseeligen Grabmahl und fügen dazu die Beyschrift:

Iam



Jam illustrabit omnia.

Das ist:

Jetzt werden die lieblich herblickende Strahlen/  
Hier alles in allem viel schöner bemahlen.

Wie selbige bey den Funeralien jenes Königlischen Prinzen in Spanien/  
Philippi III. zu Meyland vorgestellet worden (vid. Emanuel. Theaur. In-  
script. p. 3. Typotii Symbol. p. 199.) Gewiß/ ist es nicht lange mehr dahin/  
da die Sonne der Gerechtigkeit Christus Jesus wiederum wird hervor-  
brechen/ und dann zugleich der eingesargte Leib aus der finstern Grufft  
wiederumb hervor gehen und gleich der Sonnen Glanz mit ewigem  
Scheine ausgerüffet werden. Christi Worte stehen da Matth. XIII, 43.  
zum sichern Unterpfande: Die Gerechten werden leuchten wie die  
Sonne in ihres Vaters Reich: Das mag denn denen hohen Leid-  
Tragenden die Thränen auch gänzlich abdrucknen / das mag Sie  
bey dieser überfallenen Traur-Finsterniß auch umb und umb erleuch-  
ten. Sie erkennen gläubig:

Der Leib zwar in der Erden  
Von Würmen wird verzehrt  
Doch aufferwecket werden  
Durch Christum schön verklährt/  
Werd leuchten als die Sonne/  
Und leben ohne Noth/  
In himmlischer Freud und Wonne/  
Drum schadt ihm nichts der Tod.

Wir die wir Ihnen allerseits / so zum Gebeth / wie zum Dienst und  
Gehorsam verbunden / küssen zu Gott / dem Vater des Lichts / daß  
er ihnen samt und sonders das Licht wiederumb wolle auffgeben lassen  
im Finstern / nach dem Ungewitter die Sonne wiederumb lassen schei-  
nen / und nach den Heulen und Weinen Sie mit viel Freuden über-  
schütten! Uns aber wolle er in solchem Glauben und ungezweifelten  
Hoffnung der ewigen Seeligkeit beständig bis ans Ende erhalten / daß  
wir dermahleins auch mit solcher groß-gläubigen Gemüths-Beruhi-  
gung auff Gottes unwandelbahrer Liebe / in den Wunden Jesu Chri-  
sti unsere Augen zudrücken und sagen mögen:

Wir wachen oder schlaffen ein/  
So sind wir doch des HErrn/  
Auff Christum wir getauffet seyn/  
Der kan dem Satan wehren/  
Durch Adam auff uns kömmt der Tod/  
Christus hilfft uns aus aller Noth/  
Drum loben wir den HErrn.

Ja



Ja leben wir / so leben wir dem H<sup>er</sup>rn / sterben wir / so sterben  
wir dem H<sup>er</sup>rn / darumb wir leben oder sterben / so sind wir  
des H<sup>er</sup>rn Rom. XIV, 8. Und endlich also beschliessen:

So fahr ich hin zu Jesu Christ/  
Mein Arm thu ich ausstrecken/  
Ich schlaffe ein und ruhe fein/  
Kein Mensch kan mich auffwecken/  
Denn Jesus Christus Gottes Sohn/  
Der wird die Himmels-Thür auffthun/  
Mich führen zum ewigen Leben.  
Amen! Amen!





ben  
wie

1  
2  
3  
4  
5  
6  
7  
8  
9  
10  
11  
12

05 B 90

ULB Halle 3  
003 777 545



Y311









DEO MENS NIXA QUIETA.

oder

Gläubiger Christen wohlgegründete Gemüths-  
Beruhigung im Leben und Sterben

aus den Worten Pauli i. Thessal. V, 9. 10.

Gott hat uns nicht gesehet zum Zorn &c. bis: leben sollen.

Als

Der weynland Wohlgebohrne Herr /

**H E R R**

**M o s t a s** von **N e l t h e i m** /

Bischofl. Hildesheimischer Erbschenk / und  
Hoch-Fürstl. Braunsch. Lüneb. Wolfenbüttel. Erb-Küchen-  
meister / auff Ostrow / Harbke und Glentorff / &c.

**E r b - H e r r** /

Wie Er den 21. Junii 1696sten Jahrs / Mittags  
gegen 2. Uhr zu Harbke durch einen sanfft-seligen Abschied / im 78. Jahr  
seines Alters / diese Welt gefegnet /

Den 11. Octobris darauff / war der XIX. Sonntag nach Trini-  
tatis, mit einem Christ-Adelichen Leich-Begängniß beehret

wurde /

nach obgesetzten

Ihrer Wohlgeb. Herrl. Symbolo

in angestellter

**B e d ä c h n i s - P r e d i g t**

und

bey versamleter Gemeine in der Kirchen zu Möst gezeigt

von

**J o h a n n** Henrich Hünekens / Hildesienst,

p. t. Pastore Substituto zu Möst und Göttritz.

Leipzig /

Druckts Christian Bandmann.

